

WIRKUNGSBERICHT 2025

nach Social Reporting Standard (SRS)



Zeichen gegen Mobbing e. V.
Gemeinsam stärker.

Inhaltsverzeichnis

1.	<u>Einleitung</u>	3
1.1.	Vision & Ansatz	5
1.2.	Gegenstand des Berichts	7
2.	<u>Problem und Lösung</u>	9
2.1.	Gesellschaftliches Problem	10
2.2.	Bisherige Lösungsansätze	15
2.3.	Unser Lösungsansatz	19
3.	<u>Ressourcen, Leistungen, Wirkung</u>	25
3.1.	Ressourcen – Was wir in unsere Arbeit investierten	26
3.2.	Leistungen – Was wir angeboten haben	29
3.3.	Wirkung – Was sich verändert	35
3.4.	Maßnahmen zur begleitenden Qualitätssicherung	51
4.	<u>Planung und Ausblick</u>	54
4.1.	Planung und Ziele	55
4.2.	Chancen und Risiken	58
5.	<u>Organisationsstruktur und Team</u>	61
5.1.	Vorstellung der handelnden Personen	62
5.2.	Kooperationen & Netzwerke	66
6.	<u>Unsere Organisation</u>	68
6.1.	Organisationsprofil	69
6.2.	Governance	71
7.	<u>Finanzen</u>	72
7.1.	Unsere Förder:innen	74
7.2.	Preise & Auszeichnungen	76

1. Einleitung



Lieber: Leser:in,

auch 2025 bleibt Mobbing an Schulen eine der drängendsten Herausforderungen unserer Zeit. Mobbing ist kein neues Phänomen und wird trotzdem noch immer zu oft unterschätzt, verharmlost oder falsch eingeordnet. Während Schulen tagtäglich versuchen, Lernen, Entwicklung und Sicherheit gleichzeitig zu ermöglichen, zeigt sich immer deutlicher: Mobbing ist keine Randerscheinung, sondern ein strukturelles Problem. Es kann Kinder und Jugendliche tief verunsichern und ganze Klassengemeinschaften prägen.

Aktuelle Erhebungen aus dem Jahr 2025 verdeutlichen, wie groß das Ausmaß weiterhin ist. Gleichzeitig wird sichtbar, was das Thema so schwer greifbar macht: Viele Betroffene sprechen nicht darüber. Mobbing bleibt häufig dort, wo es am gefährlichsten ist: im Verborgenen. Breitere Aufmerksamkeit entsteht oft erst dann, wenn Fälle öffentlich werden. Das kann Debatten auslösen und institutionelle Reaktionen beschleunigen. Doch Unterstützung darf nicht davon abhängen, dass Betroffene ihre Verletzlichkeit nach außen tragen müssen. Wir glauben: Hilfe muss niedrigschwellig, vertraulich und früh möglich sein, bevor Situationen eskalieren.

Denn wirksame Lösungen entstehen nicht durch Empörung allein. Sie entstehen dort, wo Schulen klar benennen können, was Mobbing ist, wo Verantwortung übernommen wird, wo Betroffene geschützt werden und wo Erwachsene Orientierung geben. Sie entstehen dort, wo Prävention nicht als freiwillige Ergänzung verstanden wird, sondern als Grundlage für ein Lernumfeld, in dem Kinder und Jugendliche sich sicher fühlen und sich entwickeln können.

Genau hier setzt Zeichen gegen Mobbing e. V. an. Wir begleiten Schulen mit einem Ansatz, der Mobbing als Gruppenprozess ernst nimmt und wirksame Lösungen möglich macht. Wir stärken Schüler:innen, entlasten Lehrkräfte und geben Eltern Orientierung, damit Mobbing nicht ausgesessen oder bestraft wird, sondern konsequent gelöst werden kann.

Der vorliegende Wirkungsbericht zeigt, wie wir im Jahr 2025 gearbeitet haben, welche Wirkung unsere Projekte entfalten konnten und wie wir unsere Angebote auf Basis von Erfahrung und Daten weiterentwickeln.

Mit besten Grüßen

Marek Fink

Marek Fink
Vorstandsmitglied

Vanessa Mogler

Vanessa Mogler
Vorstandsmitglied

Sven Hilbert

Sven Hilbert
Vorstandsmitglied



1.1. Vision & Ansatz

Wir wollen, dass Schule ein Ort ist, an dem Kinder und Jugendliche sich sicher fühlen, in ihrer Persönlichkeit wachsen können und ohne Angst lernen. Mobbingfreie Schulen sind dabei keine naive Wunschvorstellung, sondern ein konkretes Zukunftsbild, wenn Mobbing frühzeitig erkannt wird, Betroffene Schutz erhalten und von allen Verantwortung für ein respektvolles Miteinander getragen wird.



**Unsere Vision
bleibt klar:
mobbingfreie
Schulen.**

Unsere Mission hat sich 2025 geschärft:

Wir stärken junge Menschen und unsere Mitwirkenden in ihrer Persönlichkeit, damit sie sich für ein mobbingfreies Miteinander einsetzen können. Mit präventiven Angeboten und individueller Beratung tragen wir dazu bei, dass Mobbing ernst genommen wird und Betroffene sowie deren Bezugspersonen wirksame Hilfe erhalten.

Dafür verbinden wir zwei Dinge, die Schulen oft gleichzeitig brauchen: präventive Arbeit in der Klasse und konkrete Unterstützung, wenn Mobbing bereits stattfindet. Unsere Präventionsprojekte setzen dort an, wo Mobbing entsteht: in Gruppendynamiken, sozialen Rollen und den Mechanismen von Macht und Unsicherheit. Gleichzeitig sind wir ansprechbar, wenn Betroffene und Bezugspersonen Orientierung suchen und schnelle, verlässliche Unterstützung brauchen.

Umgesetzt werden unsere Projekte durch unsere Social Visionaries. Sie arbeiten lebensnah, auf Augenhöhe und mit einer besonderen Vertrauensbasis. Viele von ihnen bringen eigene Mobbing Erfahrungen mit und können dadurch eine Tiefe in Gespräche und Reflexionen ermöglichen, die Jugendlichen häufig den ersten sicheren Zugang zu einem so belastenden Thema eröffnet.

Wie dringend diese Arbeit ist, zeigen die Situationen, die Schulen uns auch 2025 immer wieder schildern:

Ein Kind, das in den Pausen nicht mehr über den Schulhof geht, sondern sich einen Ort sucht, an dem es „unsichtbar“ ist, weil jeder Blick und jedes Wort potenziell gefährlich werden kann.

Ein Schüler, der gelernt hat, dass Schweigen das kleinere Risiko ist, weil es sich nicht lohnt, auf Hilfe zu hoffen.

Eine Jugendliche, die beginnt zu glauben, mit sich selbst stimme etwas nicht, weil Mobbing so normal geworden ist, dass niemand mehr widerspricht.

Eine Klasse, die als nicht beschulbar gilt, weil einzelne Situationen immer wieder eskalieren und die Lösung der Mobbing-Situation zu viele Ressourcen benötigt.

In unseren Projekten erleben wir gleichzeitig auch das Gegenteil: Momente, in denen eine Klasse still wird, weil plötzlich verstanden wird, was Mobbing mit einem Menschen macht. Momente, in denen Schüler:innen beginnen, Verantwortung zu übernehmen, statt mitzulaufen. Und Momente, in denen Lehrkräfte nach einem Workshop sagen, dass genau diese Mischung aus Struktur, Haltung und persönlicher Perspektive den entscheidenden Zugang geschaffen hat.

Unser Ansatz ist bewusst so gestaltet, dass er Schulen entlastet und Orientierung im Handeln ermöglicht: durch eine klare Abfolge, eine bedarfsorientierte Ausrichtung und eine systematische Rückmeldung, die Schulen hilft, nicht im Gefühl zu bleiben, sondern handlungsfähig zu werden.

Denn unser Ziel ist nicht, Mobbing nur zu thematisieren. Unser Ziel ist nicht, Mobbing nur zu thematisieren. Wir befähigen Schulgemeinschaften, Mobbing eigenständig und wirksam zu lösen – durch Hinschauen, übernommene Verantwortung und den Schutz von Betroffenen.



Social Visionary Dana im Workshop mit einer Kleingruppe von Schüler:innen.

1.2. Gegenstand des Berichts



Dieser Bericht dokumentiert die Arbeit und Wirkung von Zeichen gegen Mobbing e. V. im Jahr 2025. Er wurde nach den Vorgaben des Social Reporting Standards (SRS, Version 2014) erstellt und berücksichtigt den Stand der Informationen bis einschließlich 18. Januar 2026. Es ist der vierte Wirkungsbericht unseres Vereins nach SRS-Struktur.

Ziel dieses Berichts ist es, nachvollziehbar darzustellen, wie wir auf gesellschaftliche Herausforderungen im Schulkontext reagieren und welchen Beitrag unsere Arbeit zur Prävention und Intervention von Mobbing leistet. Dabei liegt der Fokus auf den konkreten Wirkungen unserer Projekte für Schüler:innen, Lehrkräfte, Eltern bzw. Bezugspersonen sowie das schulische Umfeld insgesamt.

Der Bericht richtet sich an alle, die unsere Arbeit ideell oder finanziell unterstützen oder mit uns zusammenarbeiten möchten, insbesondere an Schulen, Förderpartner:innen und Spender:innen. Er ist zugleich eine Einladung, sich mit den Ursachen und Folgen von Mobbing auseinanderzusetzen, und zeigt, wie zivilgesellschaftliches Engagement Schulen wirksam entlasten kann.

Wir machen in diesem Bericht sichtbar:

- ➔ wie wir unsere Vision mobbingfreier Schulen mit Leben füllen,
- ➔ wie wir durch präventive Bildungsarbeit Handlungssicherheit schaffen,
- ➔ wie wir Betroffene, ihre Familien und schulische Fachkräfte begleiten, bis hin zur Auflösung konkreter Mobbingsituationen,
- ➔ und wie wir Ergebnisse nutzen, um unsere Angebote weiterzuentwickeln und nachhaltig zu verankern.

Geltungsbereich	Wirkungsbericht 2025 von Zeichen gegen Mobbing e. V. Bericht über Wirkungen der Präventions- und Interventionsprojekte
Berichtszeitraum	2025
Anwendung des SRS	Wir orientieren uns an der vorgegebenen Struktur des Social Reporting Standards (2014) https://www.skala-campus.org/werkzeug/social-reporting-standard/
Ansprechpersonen	Marek Fink und Vanessa Huck, Co-Geschäftsführungen Sandra Bastian, Presse



2. Problem und Lösung

In diesem Kapitel skizzieren wir die gesellschaftliche Ausgangslage rund um Mobbing an Schulen, ordnen das Ausmaß sowie zentrale Ursachen und Folgen ein und machen deutlich, warum bestehende Lösungsansätze oft nicht ausreichen. Anschließend zeigen wir, wie Zeichen gegen Mobbing e. V. diese Lücke schließt: mit einem Ansatz, der Prävention und Intervention systematisch verbindet und Schulen dabei unterstützt, Mobbing wirksam zu lösen, bevor sich Belastung in Klassen verfestigt.



Gründer Marek unterstützt Schüler:innen während eines Workshops bei der Gruppenarbeit.

2.1. Gesellschaftliches Problem

Mobbing als unterschätzte Krise im Bildungssystem



Mobbing an Schulen ist ein hochaktuelles gesellschaftliches Problem. Es betrifft Kinder und Jugendliche in einer Lebensphase, in der Zugehörigkeit, Selbstwert und Sicherheit entscheidende Grundlagen für gesundes Aufwachsen und erfolgreiches Lernen sind. Wenn Mobbing entsteht, wird Schule für Betroffene häufig nicht mehr als Lernort erlebt, sondern als Ort von Stress, Angst und permanenter Anspannung.

Die Aktualität des Problems zeigt sich auch in aktuellen Erhebungen aus dem Jahr 2025. Der DAK-Präventionsradar 2024/2025 zeigt, dass ein relevanter Anteil von Schüler:innen in Deutschland regelmäßig von schulischem Mobbing betroffen ist. Gleichzeitig macht eine repräsentative Befragung der Aktion Mensch aus September 2025 deutlich, wie oft Mobbing unsichtbar bleibt: Ein großer Teil der Betroffenen spricht selten oder nie über das Erlebte, obwohl die Erfahrungen für sie hochbelastend sind. Damit entsteht eine doppelte Belastung: Mobbing wirkt nicht nur durch die Situation selbst, sondern auch durch Isolation und fehlende Unterstützung.

Worin liegt die zentrale Herausforderung für Schulen?

Das zentrale Problem ist, dass Mobbing in Schulen weiterhin zu häufig nicht wirksam gelöst wird, obwohl die Folgen gravierend sein können. Mobbing ist kein normaler Konflikt und kein rauer Ton, sondern eine wiederholte Verletzung, in der sich Machtungleichgewichte verfestigen und die Gruppe eine zentrale Rolle spielt. Dadurch entsteht eine Dynamik, die ohne gezielte Intervention meist nicht von allein endet.

Das Problem lässt sich in vier eng miteinander verbundenen Teilproblemen beschreiben, die sich gegenseitig verstärken:

1. Mobbing wird zu häufig mit Streit oder Konflikten verwechselt.

Wenn Mobbing fälschlich als Streit verstanden wird, werden Maßnahmen eingesetzt, die für Konflikte gedacht sind, bei denen beide Seiten gleichermaßen Einfluss auf die Situation haben, zum Beispiel Vermittlung oder das Prinzip „beide Seiten müssen sich einigen“. Bei Mobbing greifen solche Ansätze zu kurz, weil es nicht um eine einmalige Auseinandersetzung geht, sondern um wiederholte Verletzungen innerhalb einer Gruppendynamik. Dadurch bleibt die Situation bestehen oder wird sogar stabilisiert.

2. Betroffene ziehen sich häufig zurück, statt Hilfe zu suchen.

Viele Betroffene sprechen nicht oder erst sehr spät über das, was sie erleben. Das ist oft eine Folge der Situation selbst: Scham, Angst vor Konsequenzen, Unsicherheit, ob ihnen geglaubt wird, und die Erfahrung, dass Grenzen in der Gruppe nicht respektiert werden. Häufig sinkt im Verlauf einer Mobbingsituation auch das Selbstvertrauen. Manche Betroffene versuchen, einfach nicht aufzufallen, um weitere Angriffe zu vermeiden. Gerade dadurch bleibt Mobbing jedoch besonders lange unsichtbar.

3. Selbst wenn Hilfe gesucht wird, greift Unterstützung häufig nicht früh genug oder nicht passend zur Mobbingdynamik.

Auch wenn Betroffene oder Eltern bzw. Bezugspersonen sich an die Schule wenden, fehlt oft ein klarer, wirksamer Ablauf: Zuständigkeiten sind unklar, Zeitfenster fehlen oder es werden Maßnahmen gewählt, die die Gruppendynamik nicht verändern. Hinzu kommt, dass viele Lehrkräfte im Schulalltag stark belastet sind und Mobbingprozesse hohe zeitliche, fachliche und emotionale Ressourcen erfordern, die im System nicht immer ausreichend zur Verfügung stehen. In der Folge entsteht bei Betroffenen nicht selten der Eindruck, dass Hilfe nichts bringt, was erneutes Ansprechen noch unwahrscheinlicher macht.

4. Schulen fehlt häufig Handlungssicherheit, Zeit oder Struktur, um Mobbing verlässlich zu lösen.

Die Situationen sind oft komplex, passieren in wechselnden Settings und werden selten eindeutig gemeldet. Gleichzeitig stehen Lehrkräfte unter hohem Zeitdruck, multiprofessionelle Unterstützung ist nicht überall verfügbar und klare Zuständigkeiten sind nicht immer festgelegt. In dieser Kombination wird Mobbing häufig zu spät erkannt, nicht konsequent nachverfolgt oder mit Maßnahmen beantwortet, die zwar gut gemeint sind, aber die Gruppendynamik nicht nachhaltig verändern. Dadurch kann Mobbing über längere Zeit bestehen bleiben, auch wenn einzelne Fachkräfte sehr bemüht sind.

Wer ist betroffen und in welcher Weise?

Direkt betroffen sind vor allem Schüler:innen, die Mobbing erleben. Für sie bedeutet Mobbing häufig eine dauerhafte psychische Belastung, verbunden mit Unsicherheit, Scham und der Sorge, dass es noch schlimmer wird, wenn sie etwas sagen. Die Auswirkungen reichen von sinkender Konzentrationsfähigkeit und Schulangst bis hin zu gesundheitlichen Beschwerden.

Indirekt betroffen sind auch:

- ➔ **Mitschüler:innen**, die Mobbing beobachten oder sich zwischen Anpassung und Zivilcourage hin und hergerissen fühlen. In solchen Situationen kann eine ganze Klasse lernen, dass Macht wirkt und dass Wegsehen „sicherer“ ist als Einmischen.
- ➔ **Lehrkräfte**, die häufig unter hohem Druck stehen, schnell Lösungen zu finden, ohne dafür ausreichend Zeit, Fortbildung oder Unterstützungssysteme zu haben.
- ➔ **Eltern und Bezugspersonen**, die oft unsicher sind, was „richtig“ ist: abwarten, eingreifen, eskalieren oder deeskalieren. Besonders belastend wird es, wenn sie erleben, dass ihr Kind leidet, aber die Situation in der Schule nicht schnell genug besser wird.





Ursachen und Dynamiken: Warum entsteht Mobbing?

Mobbing entsteht selten durch ein einzelnes Ereignis. Häufig entwickelt es sich schrittweise, wenn belastende Dynamiken in einer Gruppe auf Bedingungen treffen, die Mobbing begünstigen oder nicht wirksam stoppen. Zentral sind dabei:

Gruppendynamiken und soziale Rollen

Mobbing verfestigt sich besonders dann, wenn es in der Gruppe stillschweigend mitgetragen wird, etwa wenn einzelne mitlaufen, mitlachen oder wegschauen. Entscheidend ist oft nicht nur das Handeln einzelner Mobbender, sondern die Wirkung im gesamten Klassenverband: Wenn die Gruppe keine klaren Grenzen setzt und Schutz nicht zuverlässig spürbar ist, kann sich Mobbing über längere Zeit stabilisieren.

Macht, Status und soziale Sicherheit

Mobbing hängt häufig mit Macht und Status zusammen. Es kann bewusst oder unbewusst zur Handlungsform werden, um Anerkennung zu gewinnen, Zugehörigkeit abzusichern oder die eigene Position in der Gruppe zu stärken. In Phasen von Unsicherheit, Leistungsdruck oder hoher sozialer Anspannung steigt das Risiko, dass Kinder und Jugendliche sich über die Abwertung anderer Stabilität verschaffen.

Fehlende Schutzmechanismen und unklare Zuständigkeiten

Mobbing bleibt häufiger bestehen, wenn Betroffene nicht sicher wissen, an wen sie sich wenden können oder wenn sie erleben, dass Hinweise nicht konsequent aufgegriffen werden. Auch wenn Erwachsene Mobbing als „Streit“ einordnen oder auf kurzfristige Beruhigung statt nachhaltige Lösung setzen, entsteht bei Betroffenen und in der Gruppe schnell der Eindruck: Es passiert nichts. Das senkt die Wahrscheinlichkeit, dass Mobbing angesprochen wird und erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass sich Mobbing weiter verfestigt.

Rahmenbedingungen, die Mobbing begünstigen können

Zusätzlich spielen Faktoren im Umfeld eine Rolle. Mobbing kann sich leichter entwickeln und länger bestehen bleiben, wenn der schulische Alltag durch Zeitdruck, Personalmangel und hohe Anforderungen geprägt ist und wenig Raum für Beziehungsgestaltung und soziales Lernen bleibt. Das ist zum Beispiel dann der Fall, wenn Leistung und „Funktionieren“ im Vordergrund stehen, wenn ein defizitorientierter Blick dominiert oder wenn Mobbing verharmlost wird. Auch fehlende Medienkompetenz kann dazu beitragen, dass verletzendes Verhalten nicht frühzeitig erkannt oder eingeordnet wird.

Soziale Faktoren: Wer ist besonders gefährdet?

Studien deuten darauf hin, dass Mobbing nicht alle Schüler:innen gleichermaßen trifft. Das Risiko kann steigen, wenn Kinder und Jugendliche in einer Gruppe als anders markiert werden oder wenn sie bereits wenig Rückhalt erleben. Dabei geht es nicht um Eigenschaften als Ursache, sondern um soziale Mechanismen: Wer weniger Schutz durch Zugehörigkeit oder Anerkennung hat, wird häufiger zur Zielscheibe von Abwertung. Gerade deshalb ist Prävention so wichtig: Sie stärkt Schutzmechanismen in der Gruppe und sorgt dafür, dass Unterschiede nicht zum Angriffspunkt werden, sondern als normaler Teil von Vielfalt im Klassenraum verstanden werden.

Folgen: Was passiert, wenn Mobbing nicht gelöst wird?

Wenn Mobbing nicht wirksam gelöst wird, entstehen Folgen auf mehreren Ebenen:

Für Betroffene kann Mobbing langfristig das Sicherheitsgefühl, das Selbstbild und die psychische Gesundheit beeinträchtigen.

Für Klassen und Schulen kann es das Vertrauen in Regeln und Fairness untergraben und ein Klima fördern, in dem Abwertung „normal“ wird.

Für die Gesellschaft bedeutet ungelöstes Mobbing, dass Kinder und Jugendliche früh erleben, dass Schutz und Mitverantwortung nicht verlässlich funktionieren. Das schwächt soziale Bindung, Teilhabe und demokratische Wertebildung.

Dass Mobbing nicht nur ein individuelles Problem ist, sondern auch eine strukturelle Dimension hat, zeigt sich 2025 auch im öffentlichen und politischen Raum. So wird in Berlin der Aufbau verbindlicher Beschwerdestrukturen und Meldewege erneut diskutiert, unter anderem weil deutlich wurde, dass Standardisierung, Zuständigkeiten und Prozesse vielerorts nicht ausreichend etabliert sind.

Mobbing wirksam zu lösen ist deshalb nicht nur eine Aufgabe einzelner Schulen oder einzelner Personen. Es ist eine zentrale Voraussetzung dafür, dass Schule ihrer gesellschaftlichen Funktion gerecht werden kann: ein Ort zu sein, an dem junge Menschen sicher lernen, sich entwickeln und Verantwortung füreinander übernehmen können.

2.2. Bisherige Lösungsansätze



Mobbing an Schulen ist seit vielen Jahren als Problem bekannt. Entsprechend gibt es in Deutschland eine Vielzahl an Akteur:innen, die versuchen, dem Thema zu begegnen. Dazu zählen staatliche Stellen, schulische Unterstützungssysteme, Krankenkassen sowie zivilgesellschaftliche Organisationen. Gleichzeitig zeigt sich 2025 deutlich, dass bestehende Angebote häufig nicht ausreichen, um Mobbing wirksam und verlässlich zu lösen.

Ein Grund dafür ist, dass Mobbing nicht nur auf individuelles Verhalten zurückzuführen ist, sondern sich als Gruppenprozess mit stabilen Rollen und Machtungleichgewichten verfestigen kann. Viele Lösungsansätze greifen zu spät, zu kurz oder sind nicht ausreichend auf diese Dynamik spezialisiert.

Staatliche Angebote und schulische Strukturen

In vielen Bundesländern gibt es etablierte Strukturen, die Schulen grundsätzlich bei Krisen, Konflikten und Gewaltvorfällen unterstützen sollen. Dazu zählen insbesondere schulpsychologische Dienste, Beratungslehrkräfte oder regionale Anlaufstellen. In der Praxis ist der Zugang jedoch sehr unterschiedlich: Während einige Schulen gut angebunden sind und schnell Unterstützung erhalten, fehlen andernorts verlässliche Begleitung und Ressourcen oder es bestehen lange Wartezeiten.

Auch auf politischer Ebene ist sichtbar, dass es weiterhin Lücken in Struktur und Verbindlichkeit gibt. Das zeigt beispielhaft die bereits angesprochene Entwicklung in Berlin: Dort wurde 2025 öffentlich diskutiert, dass es bislang keine ausreichend etablierten Meldewege, belastbaren Datenlagen und standardisierten Zuständigkeiten gab. Erst unter öffentlichem Druck wurden zentrale Strukturen, wie eine Meldestelle, stärker in den Blick genommen.

Bildungspolitische Maßnahmen bewegen sich dabei häufig im Spannungsfeld zwischen zwei Zielsetzungen: Einerseits sollen Schulen Schutz und konsequentes Handeln gewährleisten, andererseits stehen sie vielerorts unter hohem Druck, etwa durch Personalmangel, volle Stundenpläne und steigende psychosoziale Bedarfe. Dadurch fehlen im Alltag nicht selten Zeit, Zuständigkeiten und Unterstützungssysteme, um komplexe Mobbingprozesse nachhaltig zu lösen.

Daraus entsteht eine strukturelle Realität, die viele Schulen kennen: Es gibt Zuständigkeiten und Handlungsleitlinien, aber im Alltag fehlen oft Zeit, Personal und ein gemeinsames Verständnis darüber, wie Mobbing wirksam gelöst werden kann. Hinzu kommt, dass vielen Teams die Umsetzungserfahrung fehlt: Fortbildungen werden zwar besucht, können im Schulalltag aber nicht immer in konkrete Handlungsschritte übersetzt und routiniert angewendet werden. Außerdem scheitert wirksames Handeln häufig bereits an der sicheren Identifikation von Mobbing, insbesondere dann, wenn Situationen verdeckt stattfinden oder fälschlich als Konflikt eingeordnet werden.

Zivilgesellschaftliche und krankenkassenfinanzierte Angebote

Neben staatlichen Strukturen existiert eine Vielzahl von zivilgesellschaftlichen Angeboten. Diese reichen von Präventionsprojekten in Schulklassen über Fortbildungen für Lehrkräfte bis hin zu digitalen Informationskampagnen und Beratungstelefonen.

Ein Teil dieser Angebote setzt vor allem auf Sensibilisierung und Informationsvermittlung, also auf die Stärkung von Wissen über Mobbing, Rollen und Dynamiken. Andere konzentrieren sich auf Empowerment, soziale Kompetenzen oder Zivilcourage. Solche Maßnahmen können wichtige Impulse geben und bei Schüler:innen Reflexion anstoßen.

Die Grenzen zeigen sich jedoch dort, wo Mobbing bereits besteht oder sich in einer Klasse stabilisiert hat. In diesen Fällen reicht es häufig nicht, allgemeines Wissen zu vermitteln oder Appelle an ein besseres Miteinander zu richten. Vielmehr braucht es konkrete Prozesse, die Sicherheit herstellen, Verantwortung in der Gruppe aktivieren und Betroffene schützen. Aus unserer Erfahrung scheitern viele Angebote in diesen Situationen nicht an guten Inhalten, sondern daran, dass sie für Schüler:innen zu wenig anschlussfähig sind: Wenn Prävention vor allem erklärt wird, statt gemeinsam erarbeitet zu werden, bleibt sie oft abstrakt und wirkt nicht authentisch. Es fehlt an Formaten, die die Lebensrealität der Klasse ernst nehmen und Lösungen gemeinsam mit den Schüler:innen entwickeln.

Auch niedrigschwellige Beratungsangebote, etwa durch Telefon- oder Onlineberatung, sind ein wichtiger Bestandteil der Unterstützungslandschaft. Sie können Betroffenen und Bezugspersonen helfen, erste Orientierung zu gewinnen und Handlungsmöglichkeiten zu klären. Gleichzeitig können sie schulische Prozesse nicht ersetzen: Mobbing findet im sozialen Raum Schule statt – dazu gehören auch digitale Räume wie Klassenchats – und muss daher auch in der Schule wirksam gelöst werden.

Gewerbliche Anbieter und kurzfristige Interventionen

Darüber hinaus gibt es gewerbliche Anbieter, die Schulen Unterstützung bei Konflikten und Gewaltprävention anbieten, etwa in Form von Einzelworkshops, Trainings oder Vorträgen. Diese Maßnahmen können kurzfristig entlasten und Themen sichtbar machen.

In vielen Fällen sind sie jedoch nicht tief genug in schulische Strukturen eingebettet, um nachhaltig zu wirken. Gerade bei Mobbing ist das Risiko hoch, dass ein einmaliger Workshop zwar Aufmerksamkeit erzeugt, aber keine dauerhafte Veränderung in der Klasse entsteht, wenn Anschlussfähigkeit, Nacharbeit und Einbindung des schulischen Umfelds fehlen.

Warum reichen bestehende Lösungsansätze oft nicht aus?

Trotz der Vielzahl an Angeboten zeigt die Situation 2025, dass Mobbing weiterhin ein massives und verbreitetes Problem ist. Aus unserer Sicht liegen die Grenzen etablierter Lösungsansätze häufig in fünf zentralen Punkten:

1. Mobbing wird zu oft als Konflikt behandelt.

Wenn Maßnahmen darauf zielen, dass Betroffene und Mobbende gleichermaßen Verantwortung für ihre Situation hätten, ohne die Dynamik von Macht und Wiederholung zu berücksichtigen, bleiben sie wirkungslos oder können Betroffene zusätzlich belasten.

2. Viele Angebote sind nicht mehrstufig und nicht anschlussfähig.

Mobbingprozesse lassen sich selten mit einem einzelnen Termin lösen. Was fehlt, sind strukturierte und aufeinander aufbauende Schritte.

3. Lehrkräfte werden häufig allein gelassen.

Selbst engagierte Lehrkräfte sind im Schulalltag oft überlastet und können ohne externe Unterstützung und klare Prozesse nicht dauerhaft intervenieren.

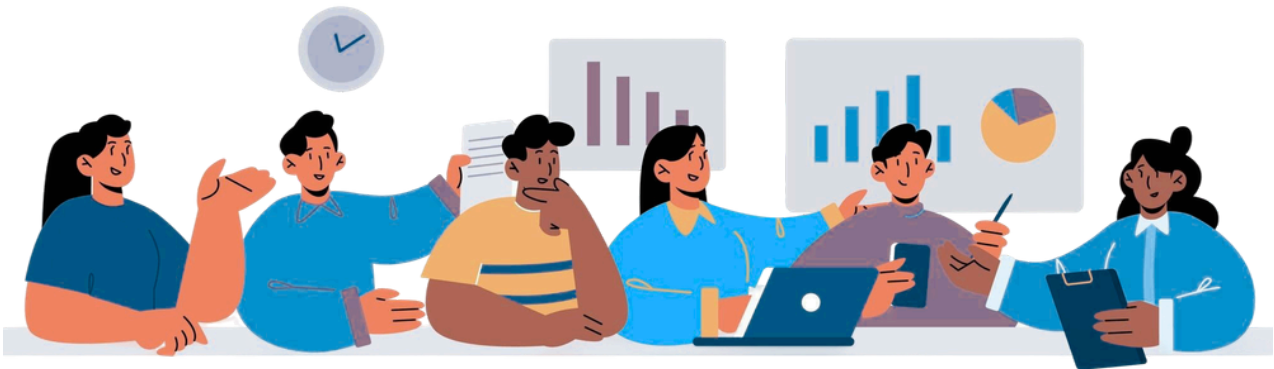
4. Elternarbeit wird zu wenig integriert.

Dabei ist Elternarbeit häufig entscheidend, um das System um das Kind herum zu stabilisieren und die Wirksamkeit schulischer Maßnahmen abzusichern.

5. Wirkungsnachweise fehlen oder bleiben unklar.

Viele Projekte berichten über Zufriedenheit oder gute Rückmeldungen, ohne nachvollziehbar zu messen, ob sich Sicherheitsgefühl, Dynamiken in der Gruppe oder Handlungssicherheit tatsächlich verändern.

Diese Grenzen bedeuten nicht, dass bestehende Angebote unwirksam oder überflüssig sind. Sie zeigen jedoch, dass es in Deutschland weiterhin an einem Ansatz fehlt, der Prävention und Intervention systematisch verbindet, auf die Dynamik von Mobbing spezialisiert ist, alle relevanten Zielgruppen einbezieht und Wirkung nachvollziehbar macht. Genau an dieser Stelle setzt Zeichen gegen Mobbing e. V. mit seinem Lösungsansatz an.



2.3. Unser Lösungsansatz



Unser Lösungsansatz setzt bei der Frage an, was Schulen brauchen, damit Mobbing gar nicht erst dauerhaft entstehen kann. Wir verstehen Prävention nicht als einmalige Maßnahme, sondern als strukturierten Prozess, der Klassengemeinschaften stärkt, Handlungssicherheit schafft und Verantwortung in der Gruppe aktiviert. Deshalb arbeiten wir nicht mit allgemeinen Standardlösungen, sondern verbinden Zuhören, passgenaue Impulse und einen klaren Aufbau, der Schulen unterstützt, Mobbing frühzeitig zu erkennen und wirksam vorzubeugen.

Mobbing entsteht selten durch ein einzelnes Ereignis, sondern entwickelt sich in Gruppen über Zeit, durch Rollen, Dynamiken und wiederholte Grenzverletzungen. Genau deshalb reicht es oft nicht, nur über Werte zu sprechen oder auf Einsicht zu hoffen. Unser Ansatz schafft einen Rahmen, in dem Schüler:innen nicht belehrt werden, sondern selbst verstehen, was Mobbing ist, was es in einer Klasse auslöst und welche konkreten Handlungsoptionen sie haben. Lehrkräfte werden dabei nicht allein gelassen, sondern erhalten Orientierung und Struktur, um das soziale Klima langfristig zu stärken.

Wenn in einer Klasse bereits eine Mobbingsituation besteht, ergänzen wir unsere Prävention durch individuelle Beratung und gezielte Intervention, damit Mobbing nicht nur thematisiert, sondern wirksam gelöst werden kann.

Fünf Stufen für wirksame Prävention

Mobbingprävention ist dann wirksam, wenn sie strukturell gedacht, alltagsnah umgesetzt und kontinuierlich begleitet wird. Unser Projekt folgt dabei einem klaren Ablauf in fünf Stufen, begleitet von digital gestützten Befragungs- und Reflexionsmethoden zur Qualitätssicherung und Wirkungsmessung.

1.

Anonyme Umfrage unter Schüler:innen

Zum Projektstart steht das Zuhören im Mittelpunkt. Eine digitale und anonyme Umfrage erfasst ab Jahrgangsstufe 5 die Perspektiven der Schüler:innen, ihre Wahrnehmung von Klassendynamiken und ihr Sicherheitsgefühl. Diese Daten bilden die Grundlage für die weiteren Schritte.

2.

Situationserfassung im Gespräch mit der Lehrkraft

Im Anschluss an die Umfrage führen wir ein vertiefendes Gespräch mit der Klassenleitung. Die schulische Perspektive ergänzt die Sicht der Schüler:innen und hilft uns, die Klassensituation differenziert zu verstehen. So entsteht ein ganzheitliches Bild der Ausgangslage.

3.

Individuell angepasste Workshop-Impulse

Basierend auf den vorherigen Erkenntnissen konzipieren wir einen passgenauen Workshop für die Klasse. Hier lernen Schüler:innen, wie sie gemeinsam ein respektvolles Miteinander gestalten können. Sie entwickeln eigene Impulse, übernehmen Verantwortung und stärken ihre Handlungskompetenz. Gleichzeitig erhalten Lehrkräfte konkrete Anknüpfungsmöglichkeiten in Form von vertiefenden und wiederholenden Übungen, mit denen sie die Impulse im Unterrichtsalltag weiterführen und nachhaltig verankern können.

4.

Elternarbeit zur Sensibilisierung

Parallel oder nachgelagert bieten wir einen Elternabend an. Hier klären wir über Mobbingprozesse, Dynamiken und Anzeichen auf und darüber, wie Eltern bzw. Bezugspersonen ihre Kinder sensibel und unterstützend begleiten können. Gerade wenn bereits eine belastende Dynamik wahrgenommen wurde, ist die Elternarbeit ein zentraler Baustein.



Zweite Umfrage zur Vergleichsmessung

Zehn Wochen nach dem Workshop führen wir an weiterführenden Schulen eine zweite Umfrage durch, um zu evaluieren, ob sich das Klassenklima verändert hat und in welcher Hinsicht. In Grundschulen erfolgt die Rückmeldung über eine Reflexion mit der Lehrkraft. Dieser Schritt macht Entwicklungen sichtbar, für Lehrkräfte, Fördernde und uns selbst.

Was unser Ansatz leistet, was andere Maßnahmen oft nicht leisten

Mit den fünf Stufen schaffen wir, was andere Ansätze oft nicht leisten:

- ➔ Mobbing wird nicht als Einzelfall oder zwischenmenschlicher Konflikt verharmlost.
- ➔ Schüler:innen werden nicht als Betroffene oder Mobbende fixiert, sondern als aktiv Gestaltende angesprochen.
- ➔ Lehrkräfte werden nicht allein gelassen, sondern erhalten Daten, Impulse und Entlastung in der Prozessbegleitung.
- ➔ Prävention wird nicht dem Zufall überlassen, sondern strukturiert, ausgewertet und wiederholbar gemacht.

Damit schließen wir eine Lücke, die viele Programme offenlassen: Es geht nicht nur darum, dass über Mobbing gesprochen wird, sondern dass Schulen nach dem Projekt konkreter wissen, was in ihrer Klasse wirkt, wo sie hinschauen müssen und welche nächsten Schritte sinnvoll sind.

Was unseren Ansatz auszeichnet

Unsere Prävention schließt Lücken, die viele bestehende Programme offenlassen, weil sie strukturell greift, Beziehung möglich macht und Entwicklungen nachvollziehbar macht. Vier Alleinstellungsmerkmale machen unseren Ansatz besonders:

Wissenschaftlichkeit

Unsere Konzepte sind wissenschaftlich fundiert: Sie basieren auf aktuellen Erkenntnissen aus Pädagogik, Psychologie und Sozialforschung und werden regelmäßig weiterentwickelt. Dabei setzen wir nicht auf starre Module, sondern auf methodisch reflektierte Prozesse, die Raum für individuelle Bedarfe und Entwicklungen lassen.

Partizipation

Unser Ansatz ist partizipativ: Schüler:innen sind nicht passive Empfänger:innen, sondern aktive Gestaltende ihres Miteinanders. Sie bringen ihre Perspektiven ein, entwickeln konkrete Ideen und erleben, dass sie selbst wirksam sein können. Diese Beteiligung stärkt Selbstwirksamkeit und Verantwortungsgefühl für das soziale Klima in der Klasse.

Authentische Perspektive

Ein wesentliches Merkmal unserer Arbeit ist ihre Authentizität: Unsere Mitwirkenden bringen häufig eigene Mobbing Erfahrungen mit. Sie wissen, wie sich Mobbing anfühlt und wie wichtig es ist, gesehen und gehört zu werden. Diese persönliche Perspektive schafft eine besondere Nähe zu den Schüler:innen und eröffnet Raum für echte Reflexion.

Datenbasierung

Unsere Methodik ist datenbasiert: Anonyme Vor- und Nachbefragungen machen Entwicklungen sichtbar. Sie geben Aufschluss über die Situation in der Klasse vor dem Workshop und zeigen, welche Veränderungen angestoßen wurden. Für Schulen, Förderinstitutionen und unser eigenes Qualitätsmanagement schaffen sie eine transparente Grundlage zur Reflexion und Weiterentwicklung.

So sorgen wir dafür, dass Prävention nicht Glückssache bleibt, sondern strukturell wirkt. Wir begleiten Schulen in der Breite und im Ernstfall auch in die Tiefe.

Wenn Prävention nicht reicht – unsere Intervention

Unsere präventiven Angebote tragen dazu bei, dass Mobbing in Schulklassen frühzeitig erkannt und vermieden wird. Doch nicht immer reicht Prävention allein, insbesondere dann, wenn wiederkehrende Gewalthandlungen bereits stattfinden. Deshalb sind wir auch intervenierend tätig und begleiten Schüler:innen, Eltern bzw. Bezugspersonen und Schulen im konkreten Mobbingfall.

Betroffene Schüler:innen sowie ihre Familien und Lehrkräfte erhalten bei uns niedrigschwellige Unterstützung – professionell, kostenlos und wirksam. In einem ersten Schritt führen wir eine ressourcen- und lösungsorientierte Beratung durch: Wir hören zu, ordnen die Situation gemeinsam ein und arbeiten mit den Beteiligten daran, eigene Handlungsmöglichkeiten zu erkennen und zu nutzen. Dabei knüpfen wir gezielt an schulische Ressourcen wie Schulsozialarbeit oder Beratungsstrukturen an und beziehen diese, wenn vorhanden, aktiv mit ein.

Wenn bereits eine Mobbing Situation besteht, stehen wir nicht nur beratend zur Seite, sondern begleiten den gesamten Prozess bis hin zur Auflösung der Mobbingdynamik. Das kann bedeuten, dass wir Schulen auch vor Ort unterstützen: durch Fachberatung, durch das Vermitteln geeigneter Interventionsstrategien oder durch die partizipative Umsetzung bewährter Methoden wie dem No-Blame-Approach.

Unsere Rolle ist dabei immer unterstützend, nicht übernehmend. Wir schaffen Klarheit, stärken Beteiligte und fördern eine lösungsorientierte Zusammenarbeit.

Zielgruppen und erwartete Wirkungen unseres Ansatzes

Unsere Leistungen richten sich an mehrere Zielgruppen, die in Mobbingprozessen jeweils eine Schlüsselrolle spielen:

Schüler:innen

Schüler:innen erleben in unseren Projekten, dass Mobbing klar benannt werden kann und dass es Wege gibt, wirksam zu handeln. Wir stärken Wissen über Mobbingprozesse, fördern Empathie und machen Handlungsoptionen sichtbar. Erwartete Wirkungen sind unter anderem mehr Handlungssicherheit, mehr Bereitschaft zum Einstehen füreinander und ein gestärktes Klassenklima.

Lehrkräfte und schulische Fachkräfte

Lehrkräfte und schulische Fachkräfte erhalten durch unsere Umfragen, die Situationserfassung und die gemeinsame Reflexion eine tragfähige Grundlage, um Mobbingdynamiken besser zu verstehen. Durch ihre beobachtende Rolle im Workshop entsteht oft ein neuer Blick auf die Klasse: Stimmungsbilder, Erfahrungsberichte und leise Dynamiken werden sichtbar, die im Alltag sonst kaum Raum bekommen. Erwartete Wirkungen sind Entlastung durch klare nächste Schritte im Umgang mit Mobbing-situationen, mehr Handlungssicherheit im Kollegium und eine bessere Zusammenarbeit mit schulischen Unterstützungssystemen. Nicht selten entsteht daraus ein konkreter Kommunikationsanlass, um als Team im Anschluss weiterzuarbeiten und Mobbing konsequent zu lösen.

Eltern und Bezugspersonen

Eltern und Bezugspersonen erhalten Orientierung, welche Signale ernst zu nehmen sind und wie sie Kinder in belastenden Situationen wirksam begleiten können. Erwartete Wirkungen sind mehr Sicherheit im Handeln, bessere Kommunikation mit der Schule und eine stabilere Unterstützung für betroffene Kinder.

Schulen als System

Langfristig unterstützen wir Schulen darin, Mobbing nicht nur situativ zu bearbeiten, sondern präventiv und strukturell zu denken. Erwartete Wirkungen sind ein stabileres soziales Klima, weniger Fälle, die sich über lange Zeit verfestigen, und eine größere Verlässlichkeit im Umgang mit Mobbing.

Unsere Mitwirkenden und ihre Schulung

Durchgeführt werden unsere Projekte von sogenannten Social Visionaries. Sie setzen unseren Präventionsansatz direkt in Schulen um und schaffen durch ihre lebensnahe, zugewandte Art häufig einen Zugang, den Erwachsene im schulischen Alltag nicht immer erreichen.

Viele unserer Social Visionaries haben eigene Mobbing Erfahrungen gemacht. Sie wissen, wie belastend diese Situationen sein können, und bringen gleichzeitig die Fähigkeit mit, daraus Verantwortung und Handlungsmöglichkeiten entstehen zu lassen. Diese Verbindung aus fachlicher Kompetenz und authentischer Perspektive macht sie zu glaubwürdigen Multiplikator:innen einer Präventionskultur, die nicht belehrt, sondern stärkt.

Damit Social Visionaries diese Rolle sicher ausfüllen können, durchlaufen sie eine strukturierte Schulung über zehn Wochen. Sie umfasst einen Selbstauskunftsfragebogen, zwei asynchrone Videoschulungen, zwei begleitete Online-Austausche, ein Präsenz-Schulungswochenende sowie eine Buddy-Begleitung in den ersten Einsätzen. In dieser Phase sind Feedbackprozesse bereits fest in der Zusammenarbeit verankert, sodass Lernen, Reflexion und Weiterentwicklung selbstverständlich stattfinden können. So stellen wir sicher, dass unsere Mitwirkenden nicht nur Fachwissen und Methoden beherrschen, sondern auch die Haltung und Stabilität mitbringen, die es braucht, um Gruppendynamiken professionell zu moderieren und Betroffene wirksam zu schützen.

Unsere Social Visionaries sind das lebendige Beispiel dafür, dass aus Verletzlichkeit Stärke und aus Erfahrung Verantwortung wachsen kann.



3. Ressourcen, Leistungen, Wirkung



In diesem Kapitel zeigen wir, welche Ressourcen wir 2025 eingesetzt haben, welche Leistungen daraus entstanden sind und welche Wirkung sich daraus ableiten lässt. So machen wir transparent, wie unsere Arbeit Schulen unterstützt und warum sie für Betroffene und ihr Umfeld so relevant ist.



Social Visionary Francis im Präventionsworkshop mit Schüler:innen. Sie ist Teil unseres Teams, das Präventionsarbeit direkt an Schulen umsetzt.

3.1. Ressourcen – Was wir in unsere Arbeit investierten

Damit Zeichen gegen Mobbing e. V. Schulen wirksam in Prävention und Intervention unterstützen kann, braucht es tragfähige personelle Strukturen, funktionierende Prozesse, fachliche Qualitätssicherung und eine stabile Finanzierung. Im Jahr 2025 haben wir unsere Ressourcen gezielt so eingesetzt, dass unsere Arbeit nicht nur punktuell wirkt, sondern verlässlich umgesetzt und kontinuierlich weiterentwickelt werden kann.

Personelle Ressourcen: Hauptamt und Ehrenamt als gemeinsame Wirkungskraft

Unsere Arbeit basiert auf dem Zusammenspiel von Hauptamt und Ehrenamt. Im Bereich der Präventionsprojekte bildeten 2025 die Projektkoordination sowie **20 ehrenamtliche Social Visionaries und zwei hauptamtliche Social Visionaries** den zentralen personellen Kern der Umsetzung. Dieses Zusammenspiel ermöglichte es, bundesweit Projekte zuverlässig zu planen, zu begleiten und Schulen entlang des gesamten Projektverlaufs strukturiert zu unterstützen.

Ein wesentlicher Teil dieser Ressource liegt dabei nicht nur in der Anzahl der Mitwirkenden, sondern in der Verlässlichkeit und Qualität, die durch klare Rollen, abgestimmte Abläufe und gemeinsame Standards entstehen. So wird aus Engagement eine professionelle Unterstützung für Schulen.

Ergänzend trugen weitere Teams und Rollen entscheidend dazu bei, dass unsere Angebote professionell, verlässlich und wirksam umgesetzt werden konnten. Besonders relevant sind dabei das psychologisch-pädagogische Fachteam sowie die Bereiche Projekt und Community, Fundraising, Talent Acquisition und Öffentlichkeitsarbeit – weil sie Engagement ermöglichen, Zugänge zu Schulen eröffnen, Reichweite schaffen und die Finanzierung unserer Arbeit absichern.

Mitglieder und Engagementsstrukturen: Wirkung braucht Beteiligung

Ein wichtiger Teil unserer Ressourcen liegt in unserer Community. Der Bereich Projekt und Community verbindet strategische Projektarbeit mit aktiver Mitgliederentwicklung. Ziel ist es, Mitwirkende nachhaltig einzubinden, tragfähige Strukturen zu schaffen und Engagement so zu gestalten, dass es langfristig wirksam bleiben kann.

Im Jahr 2025 traten **5 Neumitglieder** in den Verein ein, während **13 Mitglieder** den Verein verließen. Zum 01.07. wurde ein neues System der Schnupperphase eingeführt. Dies führte zu einer Verzögerung von Eintritten, die von diesem Zeitpunkt an jeweils erst nach Ende der dreimonatigen Schnupperphase möglich waren. Seit dem 01.07.2025 nutzten **26 Personen** diese Einstiegsform. Damit war ein zusätzlicher Ressourceneinsatz in Kommunikation, Onboarding und Mitgliederbegleitung verbunden – gleichzeitig stärkte die Schnupperphase die Erwartungsklarheit und erleichterte Entscheidungen für neue Mitglieder.

Finanzielle Ressourcen: Wirkung ermöglichen und verlässlich absichern

Unsere Arbeit ist nur möglich, weil Förderpartner:innen und Spendende sie mittragen. Im Jahr 2025 erzielte der Bereich Fundraising durch Förderungen und Spenden Einnahmen von **157.598,40 €**. Davon entfielen **112.297,98 €** auf Fördermittel und **45.300,42 €** auf Spenden.

Auch die Spendenbasis zeigt die gesellschaftliche Unterstützung unserer Arbeit: 2025 unterstützten uns **121 Spendende**. Unsere Spendenkontakte stiegen auf **634 Kontakte**, die durchschnittliche Spendenhöhe lag bei **239,68 €**. Diese Zahlen machen zweierlei sichtbar: Unsere Arbeit wird breit getragen – zugleich braucht nachhaltige Wirkung weiterhin strukturell abgesicherte Förderungen.

Ein besonderer Hebel war 2025 die externe Finanzierung von Präventionsprojekten, die Schulen sonst nicht hätten umsetzen können. So konnten **14 Projekte** ausschließlich durch eine Finanzierung der Pronova BKK und sieben Projekte ausschließlich durch eine Finanzierung der Tribute to Bambi Stiftung ermöglicht werden. Darüber hinaus gelang es 2025, eine bestehende Finanzierungslücke von 61.000 € zu schließen und damit die Durchführung weiterer Projekte abzusichern.

Fachliche Ressourcen: Qualität, Schutz und kontinuierliche Weiterentwicklung

Neben operativen Ressourcen haben wir 2025 gezielt in fachliche Qualitätssicherung und konzeptionelle Weiterentwicklung investiert. Im psychologisch-pädagogischen Bereich lag ein Schwerpunkt darauf, unsere Wirkungslogik nicht nur umzusetzen, sondern fachlich weiterzuentwickeln und professionell abzusichern.

Ein zentrales Ergebnis daraus war die Weiterentwicklung unseres Präventionskonzepts für Grundschulen. Auf Basis von Evaluation, Rückmeldungen aus Projekten und veränderten schulischen Rahmenbedingungen entstand ein angepasstes Impulsprojekt für die Jahrgangsstufen 3 und 4. Ergänzend wurden alltagstaugliche Übungen entwickelt, die Lehrkräfte ohne Vorbereitung und ohne zusätzliches Material im Unterricht einsetzen können, um Workshop-Impulse nachhaltig zu verankern.

Dazu gehörte außerdem:

- ➔ die Etablierung von Quartalsauswertungen für Vorher-Nachher-Vergleichsdaten,
- ➔ die Weiterentwicklung interner Standards im Umgang mit sensiblen Rückmeldungen,
- ➔ die Sicherung von Anonymität und Datenethik bei kleinen Fallzahlen.



Diese Ressourcen sind entscheidend, weil sie die Grundlage für verantwortungsvolle Präventionsarbeit bilden: Sie stärken Vertrauen, erhöhen Sicherheit und ermöglichen systematische Weiterentwicklung.

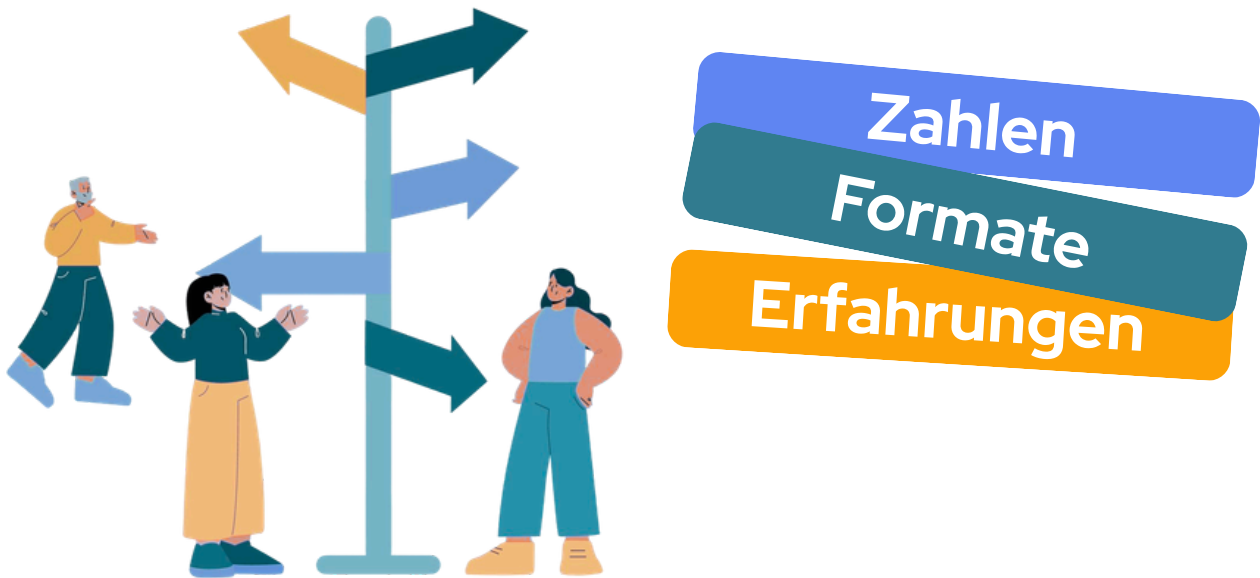
Organisatorische Ressourcen: Prozesse, Kommunikation und interne Koordination

Ein häufig unsichtbarer Teil unserer Ressourcen liegt in Koordination und Kommunikation zwischen Bereichen. Die Abstimmung zwischen Projektkoordination, Social Visionaries, Talent Acquisition und Presse ist zentral, damit Anfragen zuverlässig bearbeitet, Projekte professionell umgesetzt und Erkenntnisse aus der Praxis gezielt genutzt werden können – sowohl für Qualitätssicherung als auch für Öffentlichkeitsarbeit und Weiterentwicklung.

Ergänzend tragen interne Updates, Newsletter und Austauschformate dazu bei, dass Wissen im Verein verfügbar bleibt, Engagement gut begleitet wird und Verantwortlichkeiten klar bleiben.

Hinweis: Weitere zentrale Ressourcenbereiche – insbesondere zur Personalstruktur und zur finanziellen Mittelverwendung – werden in den nachfolgenden Kapiteln zum Organisationsprofil (Kapitel 6.1.) und zu den Finanzen (Kapitel 7.) dargestellt. Sie ergänzen die hier gezeigten Einblicke und ermöglichen eine umfassende Bewertung unserer Investitionen und ihrer Wirksamkeit.

3.2. Leistungen – Was wir angeboten haben



Im Jahr 2025 haben wir unsere Leistungen so ausgerichtet, dass Schulen Mobbing nicht nur thematisieren, sondern nachhaltig bearbeiten und wirksam vorbeugen können. Unsere Arbeit verbindet dabei strukturierte Prävention im Klassenverband mit individueller Beratung und Unterstützung in akuten Mobbingfällen. Grundlage ist unser mehrstufiger Ansatz, der die Perspektiven von Schüler:innen, Lehrkräften und Eltern bzw. Bezugspersonen zusammenführt und Schulen dadurch klare Orientierung und Entlastung bietet.

Präventionsprojekte an Schulen

Unser Herzstück sind unsere Präventionsprojekte in Schulklassen. Im Berichtsjahr 2025 waren wir bundesweit an **22 Schulen** aktiv und haben **69 Klassen** erreicht. Insgesamt konnten wir **1.582 Schüler:innen** direkt erreichen. Die Projekte wurden in **7 Bundesländern** umgesetzt: Baden-Württemberg, Bayern, Brandenburg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Thüringen. Damit konnten wir unsere Reichweite im Vergleich zum Vorjahr ausbauen: 2024 begleiteten wir **61 Klassen an 18 Schulen** und erreichten **1.482 Schüler:innen**.

	2022	2023	2024	2025
Erreichte Schüler:innen im Jahr	1.454	2.208	1.482	1.582
Kumulierte Anzahl erreichter Schüler:innen	3.791	5.999	7.481	9.063

Ein besonderer Schwerpunkt zeigte sich 2025 im Grundschulbereich: **32 %** unserer durchgeführten Projekte fanden an Grundschulen statt. Das ist für uns ein wichtiger Schritt, weil Prävention besonders wirksam sein kann, wenn Kinder früh lernen, Mobbing als Gruppenprozess zu verstehen, Verantwortung füreinander zu übernehmen und klare Handlungsoptionen zu entwickeln.

Auch 2025 zeigte sich: Viele Schulen möchten Mobbingprävention umsetzen, verfügen dafür aber nicht über die notwendigen finanziellen Mittel. Wirksame Prävention scheitert im Bildungssystem häufig nicht am Willen, sondern an Ressourcen, Zuständigkeiten und finanziellen Rahmenbedingungen.

Neben den regulären Präventionsprojekten wurden 2025 weitere Formate umgesetzt, die spezifische Bedarfe von Schulen aufgegriffen haben. Beispielhaft wurden **Lehrkräfte-Fortbildungen** umgesetzt, die auf positive Resonanz stießen und einen klaren Bedarf auf Seiten der Schulen sichtbar machten. Für das Folgejahr sind bereits weitere Fortbildungen verbindlich gebucht. Darüber hinaus wurden im Jahresverlauf unter anderem Anti-Diskriminierungstage, Job Dating Days und Vorträge für Mentor:innen umgesetzt.

Insgesamt zeigt sich: 2025 war ein Jahr, in dem wir unsere Arbeit sowohl in der Breite als auch in ihrer Anschlussfähigkeit weiter stärken konnten. Unsere Präventionsprojekte wurden mehr denn je dort wirksam, wo Schulen klare Struktur, eine professionelle Haltung und einen Ansatz brauchen, der nicht bei Appellen stehen bleibt, sondern Handlungsfähigkeit schafft.

Die Lehrkräfte spiegeln dabei weiterhin sehr häufig zurück, wie stark sie die Umsetzung erleben:

Ich denke, dass gerade die eigene Geschichte einen extremen Einfluss auf die Schüler hatte. Man hat ihnen angesehen, dass sie sich zu 100% in die Situation hineinversetzen konnten.

-Lehrkraft einer 7. Klasse an einer Realschule

Die Schüler wurden super abgeholt und haben sich sehr auf das Thema eingelassen. Gerade die eigene Geschichte hatte einen extremen Einfluss.

-Lehrkraft einer 7. Klasse an einer Realschule



Die Schülerinnen und Schüler waren sichtlich berührt und sehr konzentriert bei der Sache, als du von deinen eigenen Erfahrungen berichtet hast. Wir empfanden diese Situation als sehr bewegend.

-Lehrkraft einer 5. Klasse an einer Oberschule

Ich fand es absolut toll wie ihr mit den [Schüler:innen] umgegangen seid und mit ihnen ins Gespräch gekommen seid. Natürlich war es ein besonderer Moment, als ihr eure Geschichte erzählt habt. Nur so konnten sich die Kinder auch öffnen.

-Lehrkraft einer 4. Klasse

Die Organisation war sehr gut, man bekam einen Plan an die Hand und konnte jederzeit nachfragen. Methodisch war das Projekt gut aufbereitet, sodass die [Schüler:innen] durch abwechselnde Phasen lange konzentriert mitarbeiten konnten.

-Lehrkraft ohne Angabe zur Klasse



Auch unsere Social Visionaries beschreiben die Arbeit in Schulen als sinnstiftend und wirksam:



Mir hat besonders geholfen, dass mir erfahrene Social Visionaries Mut zugesprochen haben und mir deutlich gemacht haben, dass sie an mich glauben. Sie sind ein wesentlicher Motor, warum ich entschieden habe: Ich kann das mit meiner Vergangenheit. Mein schönster Moment war, als mir die Schüler:innen applaudierten, als ich das erste Mal meine Geschichte erzählt habe. Meinen Leidensweg zu teilen und dafür so viel Anerkennung und Verständnis zu erhalten, ist wirklich wundervoll.
-Sarah

Mich berührt immer besonders, wie einfühlsam und interessiert Schüler:innen auf geteilte Mobbing-erfahrungen reagieren, oder wenn sie sich trauen eigene Erfahrungen zu teilen.
-Krissi



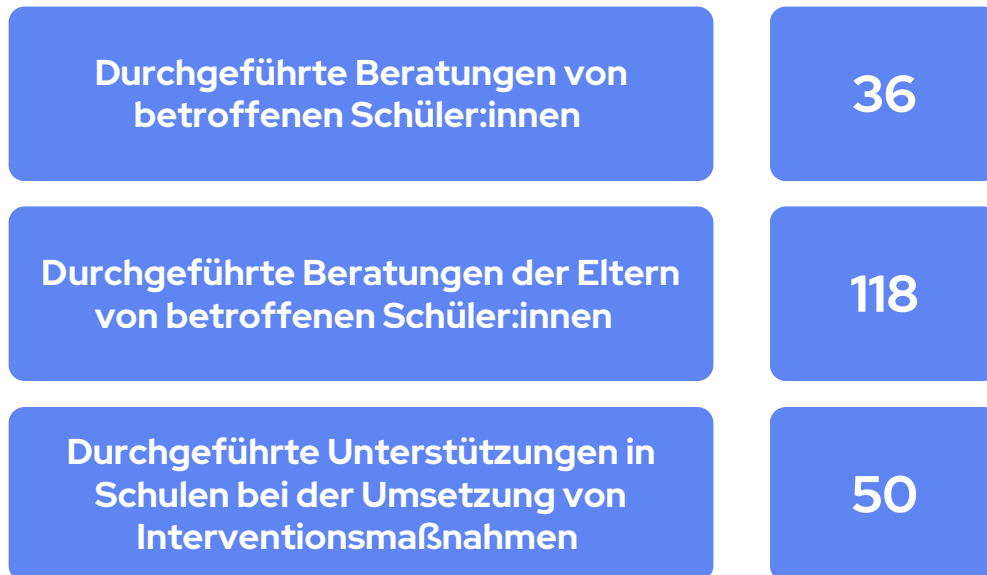
Allein durch das Erwähnen eigener Mobbing-erfahrung und meinem Auftritt vor der Klasse als Social Visionary zeige ich den gemobbten Schüler:innen, dass man Mobbing bewältigen und selbstbewusster werden kann. Dabei erinnere ich besonders, die mir im Gespräch anvertraute, dass sie gemobbt wird. Sie brach in Tränen aus. Mit meinen Worten konnte ich sie beruhigen und ihr neue Hoffnung geben. Es hat mich sehr gefreut, dass wir ihr im Rahmen des Workshops einen sicheren Raum bieten konnten – etwas, das ihr sonst wohl verwehrt geblieben wäre.
-Danish

Mein ehrenamtliches Engagement als Social Visionary hat mich fachlich und persönlich enorm geprägt. Ich habe gelernt, genau hinzuhören, Verantwortung zu übernehmen und junge Menschen in herausfordernden Situationen ernst zu nehmen. Diese Erfahrungen fließen heute jeden Tag in meine Arbeit als Schulsozialarbeiterin ein – sie geben mir Sicherheit, Haltung und die Überzeugung, dass echte Veränderung dort beginnt, wo Menschen gesehen werden.
-Anna



Beratung und Begleitung bestehender Mobbing-situationen

Neben unserer präventiven Arbeit begleiten wir Schüler:innen, Eltern und Lehrkräfte auch in akuten Mobbingfällen, niederschwellig, empathisch und kostenfrei. Unsere Beratungsangebote stehen bundesweit zur Verfügung und sind für alle Beteiligten leicht zugänglich.



Im Vergleich zum Vorjahr zeigt sich dabei eine differenzierte Entwicklung:

- ➔ Die Anzahl der Beratungen direkt mit betroffenen Schüler:innen ist im Berichtsjahr leicht von 31 auf 36 gestiegen.
- ➔ Die Zahl der Elternberatungen ist von 167 auf 118 gesunken.
- ➔ Die Unterstützungen in Schulen bei der Umsetzung von Interventionsmaßnahmen sind ebenfalls leicht von 55 auf 50 gesunken.

Diese Verschiebungen ordnen wir als Ergebnis einer gezielten Weiterentwicklung unseres Beratungszugangs ein. Wir haben unsere Informationen auf der Webseite so aufbereitet, dass Eltern und Bezugspersonen zentrale Orientierung, erste Handlungsschritte und wichtige Einordnungen direkt online finden können, ohne auf einen Beratungstermin warten zu müssen. Dadurch wird Unterstützung früher und niedrigschwelliger möglich, und persönliche Beratungen können stärker dort ansetzen, wo sie den größten Mehrwert haben: in komplexen Situationen, bei hoher Belastung oder wenn konkrete Anschlusswege im schulischen System gemeinsam vorbereitet werden müssen.

Gleichzeitig bleibt unser Anspruch bestehen, auch Betroffenen selbst einen sicheren Zugang zu Beratung zu ermöglichen, insbesondere dann, wenn andere Ansprechpersonen fehlen oder ein anonymer Rahmen wichtig ist. Dass die Zahl der schulischen Unterstützungen leicht gesunken ist, hängt vor allem damit zusammen, dass Schulen durch unsere digitalen Informationsangebote häufiger selbst erste Schritte gehen können. Wo unsere Unterstützung gebraucht wird, begleiten wir Prozesse weiterhin konsequent, bis eine Situation gelöst ist.

Gleichzeitig zeigt sich, dass ein Teil der Interventionsschritt 2025 stärker über die von uns geschaffene Struktur und Vorbereitung getragen werden konnte, zum Beispiel durch klarere Orientierung für Bezugspersonen und gezieltere Abstimmungen mit Schulen. Wo eine direkte schulische Begleitung notwendig ist, unterstützen wir weiterhin verbindlich und lösungsorientiert, bis Betroffene wirksam geschützt sind und die Dynamik nachhaltig gelöst werden kann.

Alle diese Beratungen sind kostenfrei zugänglich und werden durch Spenden finanziert.

Öffentlichkeitsarbeit: Orientierung geben und Zugang zu Hilfe erleichtern

Ein wichtiger Teil unserer Arbeit findet nicht nur in Schulen statt, sondern auch dort, wo Eltern bzw. Bezugspersonen und schulische Fachkräfte Orientierung suchen: in der Öffentlichkeit. Über Social Media, Website und Pressearbeit machen wir Mobbing als ernstes Thema sichtbar, vermitteln Wissen und unterstützen Menschen dabei, Situationen schneller einzuordnen und handlungsfähig zu werden. Dabei ist uns wichtig, nicht über einzelne Betroffene zu sprechen oder Fälle öffentlich auszubreiten, sondern aufzuklären und konkrete Wege zu wirksamer Unterstützung aufzuzeigen.

2025 haben wir unsere Social-Media-Arbeit weiter ausgebaut und auf mehreren Kanälen regelmäßig Inhalte veröffentlicht. Allein auf Instagram wurden 2025 **145 Inhalte** veröffentlicht. Auswertungen zeigen zudem, dass insbesondere Videoformate hohe Reichweiten außerhalb der bestehenden Community erzielen konnten.

Mit acht Pressemitteilungen im Jahr 2025 haben wir zudem gesellschaftliche Debatten sachlich begleitet, unser Angebot für Schulen sichtbar gemacht und den Zugang zu Hilfe erleichtert.



3.3. Wirkung – Was sich verändert

Wirkung sichtbar machen



WIRKUNGSLOGIK PRIMÄRZIELGRUPPE

Probleme



- Billigen gewaltförmiger alltäglicher Verhaltensweisen im Schulkontext
- Allgegenwärtigkeit von Mobbingprozessen – schulformübergreifend und in allen Altersstufen
- Mobbing als kontraproduktive Demokratieerfahrung, als zentraler Risikofaktor von emotionalen Problemen und als Prädiktor für spätere Verhaltensauffälligkeiten
- Fachunterricht vor Pädagogik, fehlendes Definieren vom Sozialen Lernen als Querschnittsaufgabe sowie zu wenig Zeit für psychosoziale Themen
- fehlende Förderung und fehlendes Vorleben von Fähigkeiten und Eigenschaften wie Empathievermögen, Selbstwirksamkeit und gesundes Selbstwertgefühl im Schulalltag
- keine, unbekannte oder nicht hilfreiche Aktivitäten, Angebote oder Anlaufstellen in Schulen
- Legitimierung von Nicht-Eingreifen bei Mobbing-situationen durch mangelndes Wissen

WIRKUNGSLOGIK PRIMÄRZIELGRUPPE

Zielgruppe

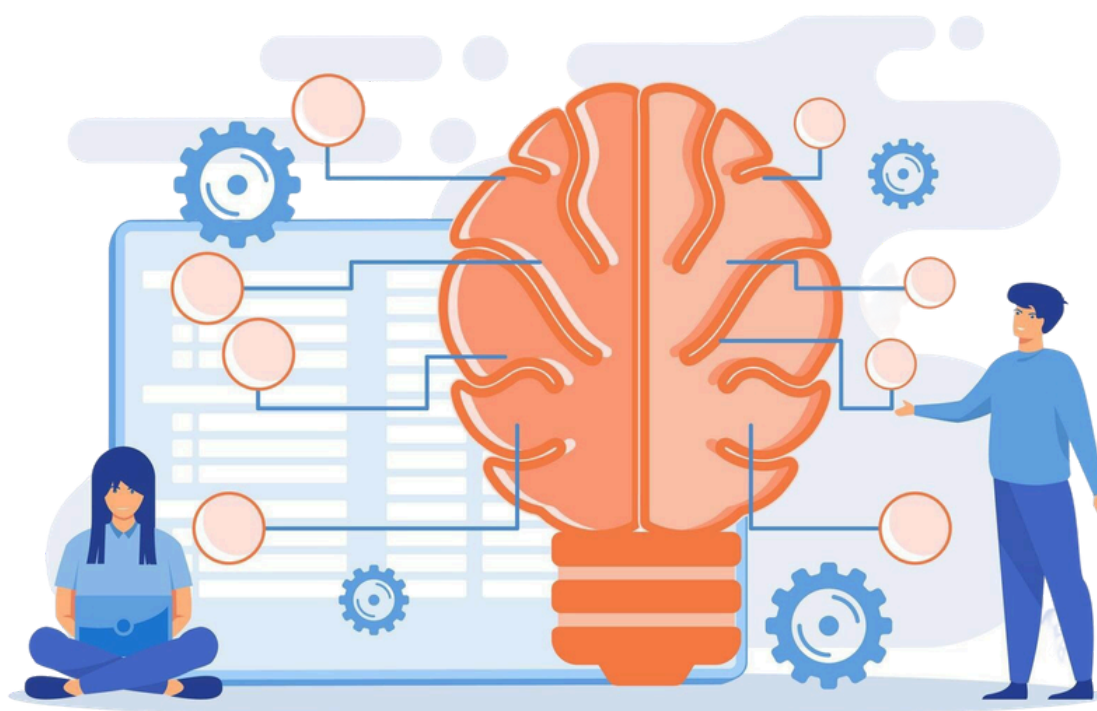


- Schüler:innen der Klassenstufen 3 bis 10 in allen Schulformen

Ansätze



- Durchführung von bedarfsorientierten Präventionsmaßnahmen mit expliziter Aufmerksamkeit für das Thema Mobbing, in denen Schüler:innen selbst Lösungen für ihre Herausforderungen entwickeln und umsetzen
- authentisches Herstellen von Betroffenheit als Ausgangspunkt des Veränderungswillens
- Entlastung des Schulkollegiums und Schaffung von Handlungssicherheit innerhalb der Schulgemeinschaft
- Etablieren einer außerschulischen Anlaufstelle für die Schulgemeinschaft und damit einhergehende intervenive Beratungs- und Unterstützungsangebote zur frühzeitigen Auflösung bestehender Mobbing-situationen



WIRKUNGSLOGIK PRIMÄRZIELGRUPPE



„Was wir tun.“






„Was wir **bewirken** wollen.“

Methodik und Grenzen

Unsere Wirkungsmessung basiert auf einer standardisierten, anonymisierten Vorher-Nachher-Befragung der teilnehmenden Schüler:innen im Rahmen unserer fünfstufigen Präventionsprojekte. Die Vorher-Befragung erfolgt zu Projektbeginn und dient der Analyse der Ausgangssituation in der Klasse. Die Nachher-Befragung erfolgt etwa zehn Wochen nach Abschluss des Workshops, um Entwicklungen im Erleben des Klassenklimas, in der wahrgenommenen Belastung sowie in Wissen und Handlungskompetenz sichtbar zu machen.

Vorgehen und Datengrundlage

Die Befragung umfasst geschlossene Antwortformate und einzelne offene Reflexionsfragen. Sie erhebt sowohl Belastungsindikatoren als auch Schutzfaktoren und Wirkmechanismen, die eng an unsere Wirkungslogik angebunden sind. Im Fokus stehen dabei unter anderem:

-  Wahrnehmung von verletzendem Verhalten im Klassenverband
-  Häufigkeit eigener Betroffenheit
-  subjektive Hilflosigkeit in belastenden Situationen
-  Selbstwirksamkeit und Handlungskompetenz bei Auseinandersetzungen
-  Wissen und Einordnungskompetenz zum Thema Mobbing

Im Berichtsjahr 2025 haben insgesamt **1.051 Schüler:innen** an der Vorher-Umfrage teilgenommen. Für die Teilnahme an der Befragung ist die schriftliche Einverständniserklärung der Erziehungsberechtigten erforderlich. Zusätzlich führen Abwesenheiten am Tag der Erhebung dazu, dass weniger Schüler:innen an den Befragungen teilnehmen als an unseren Workshops. Für die Auswertung in diesem Wirkungsbericht berücksichtigen wir erstmals ausschließlich Klassen, für die sowohl Vorher- als auch Nachher-Ergebnisse vorliegen. Dadurch stellen wir sicher, dass Veränderungen nachvollziehbar und auf Klassenebene sinnvoll interpretierbar sind.

Das bedeutet konkret: In den ausgewerteten Klassen nahmen **751 Schüler:innen** an der Vorher-Umfrage teil (Klassen mit vorhandenem Nachher-Vergleich). An der Nachher-Umfrage nahmen **686 Schüler:innen** teil.

Diese Auswertungslogik erhöht die Nachvollziehbarkeit der Vergleiche, führt jedoch dazu, dass die dargestellten Stichprobengrößen geringer ausfallen als in früheren Berichtsjahren. Gleichzeitig ist die Vergleichbarkeit mit den Vorjahreswerten dadurch nur eingeschränkt möglich, da sich die Berechnungsgrundlage verändert hat.

Hinweis zur Ergebnisdarstellung

Ein „gewichteter Durchschnitt“ fasst die Antworten einer Skala in einem Kennwert zusammen. Dafür werden den Antwortoptionen Zahlenwerte zugeordnet (z. B. 1 bis 5) und daraus ein Durchschnitt berechnet. So lassen sich auch kleinere Verschiebungen in der Gesamtverteilung sichtbar machen, ohne dass einzelne Antwortkategorien überinterpretiert werden.

Weiterentwicklung des Fragebogens

2025 haben wir unseren Fragebogen vereinfacht und gekürzt. Hintergrund ist eine Entwicklung, die wir in Schulen zunehmend beobachten: Sprachbarrieren und Förderbedarfe nehmen zu und damit steigt die Herausforderung, komplexe Fragen in standardisierten Befragungen verlässlich und verständlich zu beantworten.

Die Anpassung des Fragebogens ist daher kein Verlust an Qualität, sondern eine bewusste Entscheidung für Datenqualität, barriereärmeren Zugang und Anschlussfähigkeit. Unser Ziel ist, dass möglichst viele Schüler:innen die Fragen verstehen und ihre Perspektive einbringen können, ohne dass Sprache oder individuelle Voraussetzungen zum Ausschlusskriterium werden. Gerade in heterogenen Klassen ist Verständlichkeit eine zentrale Voraussetzung dafür, dass Ergebnisse nicht nur erhoben, sondern sinnvoll genutzt werden können.

Bewertungslogik: Indikative Beweiskraft statt kausaler Wirksamkeitsbeweis

Unsere Befragung ist als Vorher-Nachher-Messung ohne Kontrollgruppe angelegt. Damit erfüllt sie die Voraussetzungen für eine systematische, nachvollziehbare Ergebnisdarstellung nach allgemeinen wissenschaftlichen Standards. Gleichzeitig ist sie nicht geeignet, kausale Aussagen im engeren Sinn zu treffen. Ohne Kontrollgruppe lässt sich nicht sicher belegen, dass beobachtete Veränderungen ausschließlich auf unsere Maßnahmen zurückzuführen sind.

Wir bewegen uns damit in einer indikativen Beweiskraft: Die Daten zeigen, ob unsere Ziele im Zeitraum rund um unsere Projektumsetzung erreicht werden und ob die Entwicklungen plausibel zu unseren Wirkannahmen passen. Die Ergebnisse liefern damit belastbare Hinweise auf Wirksamkeit, ohne einen kausalen Effekt im Sinne eines experimentellen Designs zu behaupten.

Um diese Hinweise besonders nachvollziehbar darzustellen, formulieren wir Wirkungszusammenhänge explizit entlang unserer Wirkungslogik. Wir gehen zum Beispiel davon aus, dass ein verbessertes Mobbingverständnis eine wichtige Voraussetzung dafür ist, Mobbing sicherer zu erkennen, passende Unterstützung zu suchen und Verantwortung in der Gruppe zu übernehmen.

GRENZEN UND MÖGLICHE VERZERRUNGEN

Keine Kontrollgruppe und keine individuelle Paarung

Da wir keine Kontrollgruppe befragen und nicht bei allen Schüler:innen beide Messzeitpunkte individuell zugeordnet werden können, sind Aussagen zur Kausalität und zur Veränderung einzelner Personen nicht möglich. Die Auswertung betrachtet deshalb Veränderungen auf Gruppen- bzw. Klassenebene. Gleichzeitig stellt dieses Vorgehen sicher, dass die Befragung anonym bleibt und keine Rückschlüsse auf einzelne Schüler:innen möglich sind.

Unterschiedliche Rücklaufquoten (Dropout)

Die Teilnahme an der Nachher-Befragung ist in der Regel geringer als an der Vorher-Befragung. Gründe können schulorganisatorische Rahmenbedingungen sein, zum Beispiel Abwesenheiten, Terminüberschneidungen oder veränderte Klassenzusammensetzungen. Das kann die Vergleichbarkeit der Stichproben beeinflussen.

Response Shift durch Lernprozesse

Gerade bei Prävention kann es vorkommen, dass Schüler:innen nach dem Projekt kritischer antworten als zuvor. Der Grund ist nicht zwingend eine Verschlechterung, sondern häufig ein Lernprozess: Wer nach einem Workshop genauer versteht, was verletzendes Verhalten bedeutet, erkennt entsprechende Situationen eher und bewertet sie anders. Dieses Phänomen wird in der Evaluationsforschung als Response Shift beschrieben und ist insbesondere dann zu erwarten, wenn Wissen, Sprache und Reflexionsfähigkeit gestärkt werden.

Soziale Erwünschtheit und situative Einflüsse

Befragungen im Klassenverband können zudem von sozialer Erwünschtheit beeinflusst sein. Auch tagesaktuelle Ereignisse oder Stimmungen in der Klasse können Antworten mitprägen. Durch die anonyme Durchführung und die standardisierte Erhebungsform reduzieren wir diese Effekte, können sie jedoch nicht vollständig ausschließen.

Fazit zur Aussagekraft

Insgesamt ermöglicht unsere Vorher-Nachher-Messung eine strukturierte und nachvollziehbare Einschätzung, ob sich zentrale Zielgrößen in eine positive Richtung entwickeln. Sie liefert damit belastbare Hinweise darauf, ob unsere Präventionsmaßnahmen dazu beitragen können, Wissen zu erhöhen, Handlungskompetenz zu stärken und Belastung zu reduzieren. Zugleich bleibt klar: Ohne Kontrollgruppe sind die Ergebnisse als indikativer Wirknachweis zu verstehen, nicht als kausaler Beweis.

Key Findings in Kürze

- ➔ **Weniger Mobbingbetroffenheit:** Der Anteil der Schüler:innen, die nach unseren Kriterien von Mobbing betroffen waren, sank von 8,26 % (89 von 751) auf 5,83 % (40 von 686). Das entspricht einem Rückgang um 29,37 %.
- ➔ **Mehr Mobbingverständnis:** Nach den Workshops konnten 2,1 mal mehr Schüler:innen Mobbing bereits nach unseren Kriterien definieren (von 5,46 % auf 11,52 %).
- ➔ **Mehr Selbstwirksamkeit:** 35,06 % mehr Schüler:innen gaben an, das Miteinander in ihrer Klasse eher stark oder sehr stark beeinflussen zu können.
- ➔ **Weniger Hilflosigkeit in belastenden Situationen:** Der Anteil der Schüler:innen, die sich in Situationen mit Gewalt hilflos fühlen, sank von 34,80 % auf 30,53 %.
- ➔ **Weniger regelmäßige Betroffenheit:** Der Anteil der Schüler:innen, die mindestens einmal pro Woche von verletzendem Verhalten betroffen sind, sank von 27,61 % auf 24,45 %.



Social Visionary Sarah begleitet Schüler:innen während eines Präventionsworkshops. In diesen Workshops lernen sie, Mobbing besser zu erkennen und in schwierigen Situationen sicher zu handeln.

Wirkungsfelder

Im Folgenden stellen wir die wichtigsten Wirkungsfelder unseres Präventionsprojekts dar und ordnen die Ergebnisse fachlich ein.

1. Wissen über Mobbing und Einordnungskompetenz

Ein zentrales Ziel unserer Präventionsprojekte ist, dass Schüler:innen Mobbing sicherer erkennen und einordnen können. Denn wer versteht, was Mobbing ausmacht, kann Grenzen klarer benennen, Unterstützung gezielter suchen und Verantwortung in der Gruppe bewusster wahrnehmen.

Die Ergebnisse unserer Vorher-Nachher-Befragung liefern deutliche Hinweise darauf, dass sich dieses Mobbingverständnis nach dem Projekt verbessert. So zeigt sich bei der Frage, ob sich Schüler:innen zum Thema Mobbing gut aufgeklärt fühlen, eine positive Entwicklung: Der gewichtete Durchschnitt verbessert sich von 2,3768 auf 2,2246.

Frage 40: Wie fühlst du dich über das Thema Mobbing aufgeklärt?

Vorher:

	Anzahl	Häufigkeit
sehr gut	142	19,89 %
gut	269	37,68 %
mittel	226	31,65 %
schlecht	46	6,44 %
sehr schlecht	31	4,34 %
Gesamt	714	100 %

Nachher:

	Anzahl	Häufigkeit
sehr gut	171	26,68 %
gut	248	38,69 %
mittel	163	25,43 %
schlecht	25	3,9 %
sehr schlecht	34	5,3 %
Gesamt	641	100 %

Besonders aussagekräftig ist außerdem ein zentraler Wissensindikator aus der gekürzten Befragung: Nach dem Projekt konnten **2,1 mal mehr Schüler:innen Mobbing nach unseren Kriterien definieren** als vor dem Projekt (Vorher: 5,46 %, Nachher: 11,52 %). Dieser Anstieg deutet darauf hin, dass mehr Schüler:innen die zentralen Merkmale von Mobbing nicht nur intuitiv wahrnehmen, sondern sprachlich klarer benennen können.

Auch zwei Wissensfragen, die zentrale Kriterien von Mobbing abprüfen, zeigen eine klare Entwicklung. Fachlich gilt: Von Mobbing spricht man nicht bei einmaligen Vorfällen, sondern bei wiederholtem Verhalten über einen längeren Zeitraum.

Bei der Frage, wie oft Gewalt mindestens stattfinden muss, um von Mobbing sprechen zu können, sinkt der Anteil derjenigen, die „einmal“ auswählen, von 16,62 % auf 12,58 %. Gleichzeitig steigt die Einschätzung, dass Mobbing wiederholt auftreten muss, insbesondere bei „einmal pro Woche“ von 24,21 % auf 35,06 % und bei „mehrmals pro Monat“ von 22,92 % auf 28,30 %.

Frage 43: Wie oft muss die Gewalt gegen die betroffene Person mindestens stattfinden, um von Mobbing sprechen zu können?

Vorher:

	Anzahl	Häufigkeit
einmal	116	16,62 %
einmal pro Woche	169	24,21 %
mehrmals pro Monat	160	22,92 %
jeden Tag	253	36,25 %
Gesamt	698	100 %

Nachher:

	Anzahl	Häufigkeit
einmal	80	12,58 %
einmal pro Woche	223	35,06 %
mehrmals pro Monat	180	28,30 %
jeden Tag	153	24,06 %
Gesamt	636	100 %

Auch bei der Frage, wie lange Gewaltsituationen mindestens anhalten müssen, um als Mobbing zu gelten, verschiebt sich das Verständnis erkennbar in Richtung längerer Dauer. Der Anteil der Antworten „einmal“ sinkt von 15,52 % auf 11,61 %, während der Anteil bei „einen Monat“ von 32,33 % auf 38,16 % steigt.

Diese Ergebnisse sind ein zentraler Hinweis auf Wirksamkeit entlang unserer Wirkungslogik: Ein differenzierteres Verständnis von Wiederholung und Dauer ist eine wichtige Voraussetzung dafür, Mobbing nicht als kurzfristige Situation zu verwechseln, sondern als Prozess zu erkennen, der konsequente und gemeinsame Verantwortung erfordert.

Frage 44: Wie lange müssen Gewaltsituationen mindestens anhalten, um von Mobbing sprechen zu können?

Vorher:

	Anzahl	Häufigkeit
einmal	108	15,52 %
eine Woche	256	36,78 %
einen Monat	225	32,33 %
drei Monate	107	15,37 %
Gesamt	696	100 %

Nachher:

	Anzahl	Häufigkeit
einmal	73	11,61 %
eine Woche	171	27,19 %
einen Monat	240	38,16 %
drei Monate	145	23,05 %
Gesamt	629	100 %

2. Selbstwirksamkeit und Handlungsfähigkeit im sozialen Miteinander

Neben Wissen braucht Prävention vor allem Handlungskompetenz: Schüler:innen sollen sich nicht als passiv ausgeliefert erleben, sondern als Menschen, die Einfluss nehmen und aktiv Verantwortung übernehmen können, für sich selbst und für andere.

Bei der Frage, wie stark Schüler:innen das Miteinander in ihrer Klasse beeinflussen können, zeigt sich eine positive Entwicklung. Der gewichtete Durchschnitt verbessert sich von 3,1106 auf 2,9630. Zusätzlich zeigt sich ein besonders klarer Effekt in der zusammengefassten Betrachtung der positiven Antwortoptionen: **35,06 % mehr Schüler:innen** gaben nach dem Projekt an, das Miteinander in ihrer Klasse eher stark oder sehr stark beeinflussen zu können.

Frage 24: Wie stark kannst du das Miteinander in deiner Klasse selbst beeinflussen?

Vorher:

	Anzahl	Häufigkeit
sehr stark	14	5,96 %
eher stark	44	18,72 %
mittel	95	40,43 %
sehr wenig	66	28,09 %
gar nicht	16	6,81 %
Gesamt	235	100 %

Nachher:

	Anzahl	Häufigkeit
sehr stark	13	6,88 %
eher stark	50	26,46 %
mittel	69	36,51 %
sehr wenig	45	23,81 %
gar nicht	12	6,35 %
Gesamt	189	100 %

Dieser Indikator ist für uns zentral, weil er zeigt, ob Schüler:innen überhaupt glauben, dass ihr Verhalten und ihre Entscheidungen im Klassenverband einen Unterschied machen. Gerade für Prävention ist dieses Gefühl von Einfluss eine wichtige Grundlage: Wo Selbstwirksamkeit steigt, steigt häufig auch die Wahrscheinlichkeit, dass Schüler:innen sich einmischen, Grenzen setzen oder Unterstützung holen, bevor sich belastende Dynamiken verfestigen.

Auch bei der Frage, wie gut Schüler:innen selbst eine Auseinandersetzung mit Mitschüler:innen lösen können, ist eine positive Veränderung sichtbar. Der gewichtete Durchschnitt verbessert sich von 2,7027 auf 2,6636. Diese Entwicklung ist kein Beweis dafür, dass Konflikte generell verschwinden, aber sie kann darauf hinweisen, dass Schüler:innen sich besser ausgerüstet fühlen, mit schwierigen Situationen umzugehen und nicht sofort in Hilflosigkeit oder Rückzug zu geraten.

Frage 28: Wie oft traust du dir zu, eine Auseinandersetzung mit deinen Mitschüler:innen selbst zu lösen?

Vorher:

	Anzahl	Häufigkeit
immer	145	19,86 %
oft	185	25,34 %
manchmal	210	28,77 %
selten	122	16,71 %
nie	68	9,32 %
Gesamt	730	100 %

Nachher:

	Anzahl	Häufigkeit
immer	125	19,38 %
oft	186	28,84 %
manchmal	174	26,98 %
selten	101	15,66 %
nie	59	9,15 %
Gesamt	645	100 %

	Entwicklung	Entwicklung aggregiert
immer	-2,43%	6,66%
oft	13,79%	
manchmal	-6,22%	-4,69%
selten	-6,30%	
nie	-1,80%	

Gewichteter Durchschnitt (= Schulnoten 1-5)	
vorher	nachher
2,7027	2,6636
	-1,45%

Ein ergänzender Blick auf Hilfeverhalten zeigt, dass Schüler:innen grundsätzlich weiterhin häufig Unterstützung suchen. Bei der Frage, wie oft sie Hilfe holen, wenn sie Hilfe brauchen, bleibt der Wert insgesamt stabil und verändert sich nur gering von 3,4582 auf 3,4923. Das ist für uns ein wichtiges Signal: Handlungskompetenz bedeutet nicht, alles allein lösen zu müssen. Es bedeutet auch, zu wissen, wann Hilfe ein wichtiger Schutzfaktor ist und wie man sie gezielt nutzen kann.

Frage 30: Wie oft holst du dir bei Auseinandersetzungen Hilfe, wenn du Hilfe brauchst?

Vorher:

	Anzahl	Häufigkeit
immer	36	7,53 %
oft	75	15,69 %
manchmal	123	25,73 %
selten	122	25,52 %
nie	122	25,52 %
Gesamt	478	100 %

Nachher:

	Anzahl	Häufigkeit
immer	35	7,66 %
oft	62	13,57 %
manchmal	122	26,70 %
selten	119	26,04 %
nie	119	26,04 %
Gesamt	457	100 %

	Entwicklung	Entwicklung aggregiert
immer	1,69 %	-8,60 %
oft	-13,53 %	
manchmal	3,74 %	2,02 %
selten	2,02 %	
nie	2,02 %	

Gewichteter Durchschnitt (= Schulnoten 1-5)	
vorher	nachher
3,4582	3,4923
	0,99 %



3. Belastung und Hilflosigkeit: Schutzfaktoren werden gestärkt

Im Wirkungsbereich unserer Arbeit ist die Reduktion von Belastung und das Stärken von Schutzfaktoren, gerade dort, wo Schüler:innen verletzende Situationen erleben.

Bei der Frage, ob sich Schüler:innen in Situationen mit Gewalt hilflos fühlen, sinkt der Anteil der Antworten „ja“ von 34,80 % auf 30,53 %. Das ist ein starker Hinweis darauf, dass sich nach dem Projekt mehr Schüler:innen in der Lage sehen könnten, Situationen einzuordnen, sich Unterstützung zu holen oder selbst Grenzen zu setzen.

Frage 20: Fühlst du dich in den Situationen hilflos?

Vorher:

	Anzahl	Häufigkeit
nein	296	65,20 %
ja	158	34,80 %
Gesamt	454	100 %

Nachher:

	Anzahl	Häufigkeit
nein	314	69,47 %
ja	138	30,53 %
Gesamt	452	100 %

Für unsere Präventionslogik ist dieser Indikator wichtig, weil Hilflosigkeit häufig ein zentraler Verstärker von Belastung ist. Wo Hilflosigkeit sinkt, steigt in der Regel auch die Wahrscheinlichkeit, dass Schüler:innen aktiv werden, Hilfe suchen oder sich nicht allein fühlen. Damit stärkt Prävention nicht nur Wissen, sondern wirkt direkt in Schutzfaktoren hinein, die im Alltag entscheidend sind.

4. Betroffenheit und Wahrnehmung: ein differenziertes Bild mit fachlicher Erklärung

Ein besonders relevanter Befund zeigt sich bei der Mobbingbetroffenheit nach unseren Kriterien: In den Klassen mit Vorher-Nachher-Vergleich sank der Anteil betroffener Schüler:innen von 8,26 % (89 von 751) auf 5,83 % (40 von 686). Das entspricht einem Rückgang um 29,37 %. Diese Entwicklung ist ein wichtiger Hinweis darauf, dass belastende Dynamiken in den teilnehmenden Klassen insgesamt seltener wurden und weniger Schüler:innen Mobbing erleben mussten.

Gleichzeitig zeigt unsere Auswertung im Bereich Wahrnehmung ein Bild, das wir fachlich als plausibel und erklärbar einordnen. Einerseits berichten Schüler:innen nach dem Projekt häufiger, dass sie beobachten, wie Mitschüler:innen in der Klasse körperlich oder seelisch verletzt werden. Der gewichtete Durchschnitt verschiebt sich von 2,4840 auf 2,6248

Frage 9: Wie oft beobachtest du, dass Mitschüler:innen aus deiner Klasse körperlich oder seelisch verletzt werden?

Vorher:

	Anzahl	Häufigkeit
nie	118	16,41 %
selten	273	37,97 %
manchmal	218	30,32 %
oft	82	11,40 %
täglich	28	3,89 %
Gesamt	719	100 %

Nachher:

	Anzahl	Häufigkeit
nie	107	16,39 %
selten	224	34,30 %
manchmal	169	25,88 %
oft	113	17,30 %
täglich	40	6,13 %
Gesamt	653	100 %

	Entwicklung	Entwicklung aggregiert
nie	-0,16 %	-6,79 %
selten	-9,66 %	
manchmal	-14,64 %	
oft	51,73 %	53,15 %
täglich	57,30 %	

Gewichteter Durchschnitt (= Schulnoten 1-5)	
vorher	nachher
2,4840	2,6248
	5,67 %

Andererseits sinkt gleichzeitig der Anteil der Schüler:innen, die angeben, selbst mindestens einmal pro Woche von solchen Situationen betroffen zu sein, von 27,61 % auf 24,45 %.

Frage 11: Wie oft bist du insgesamt von den Situationen der letzten Frage betroffen?

Vorher:

	Anzahl	Häufigkeit
weniger als einmal pro Woche	451	72,39 %
weniger als einmal pro Woche	172	27,61 %
Gesamt	623	100 %

Nachher:

	Anzahl	Häufigkeit
weniger als einmal pro Woche	414	75,55 %
weniger als einmal pro Woche	134	24,45 %
Gesamt	548	100 %

Diese Kombination ist auf den ersten Blick erklärungsbedürftig, ergibt jedoch in der Logik von Präventionsarbeit Sinn. Ein zentraler Wirkmechanismus unserer Workshops besteht darin, Sprache, Wahrnehmung und Einordnung zu stärken. Wenn Schüler:innen nach dem Projekt genauer hinsehen und eher benennen können, was verletzend ist, kann dies zu einem sogenannten Response Shift führen: Situationen werden häufiger als das erkannt, was sie sind. Gleichzeitig können sich belastende Situationen für einzelne Schüler:innen insgesamt reduzieren, insbesondere bei hoher Frequenz. Die sinkende wöchentliche Betroffenheit ist damit ein wichtiger Hinweis darauf, dass regelmäßige Belastung abnehmen kann, während die Sensibilität für verletzende Dynamiken in der Gruppe steigt.

Für unsere Arbeit ist genau diese Kombination bedeutsam: Prävention bedeutet nicht, dass alles „harmonisch“ wirkt. Prävention bedeutet, dass Kinder und Jugendliche früher erkennen, früher Verantwortung übernehmen und schneller Hilfe suchen, bevor sich belastende Prozesse verfestigen.

Bedeutung dieser Veränderungen

Unsere Ergebnisse zeigen ein Muster, das wir in der Praxis immer wieder bestätigt sehen: Wenn Kinder und Jugendliche Mobbing besser einordnen können und sich als handlungsfähiger erleben, entsteht in Klassen ein anderer Umgang mit belastenden Dynamiken. Schüler:innen fühlen sich besser aufgeklärt, sie differenzieren stärker zwischen Konflikt und Mobbing und sie erleben sich häufiger als Mitgestaltende ihres sozialen Umfelds. Gleichzeitig sinkt ein zentraler Belastungsindikator: Hilflosigkeit.

Diese Entwicklungen sind für uns mehr als Zahlen. Sie stehen für Situationen, in denen Schüler:innen früher merken: „Das hier ist nicht normal.“ Und für Momente, in denen nicht mehr nur Betroffene versuchen, irgendwie durchzuhalten, sondern in denen Verantwortung in der Gruppe sichtbar wird. Genau dort beginnt wirksame Prävention: nicht bei Appellen, sondern bei Orientierung, Sprache und konkreten Handlungsoptionen.

Wir interpretieren diese Ergebnisse nicht als kausalen Beweis. Ohne Kontrollgruppe lassen sich Ursachen nicht eindeutig zuordnen. Aber die Daten liefern nachvollziehbare und konsistente Hinweise darauf, dass unser Ansatz dort ansetzt, wo Schulen Unterstützung brauchen: beim Aufbau von Mobbingverständnis, bei gestärkter Selbstwirksamkeit und bei Schutzfaktoren, die Betroffene entlasten können.

Langfristig verfolgen wir das Ziel, dass Mobbing an Schulen frühzeitig erkannt, wirksam gelöst und strukturell verhindert werden kann. Dafür entwickeln wir unsere Konzepte laufend weiter, orientieren uns an wissenschaftlichen Erkenntnissen und bleiben im direkten Austausch mit Schüler:innen, Lehrkräften und Eltern bzw. Bezugspersonen. Denn Wirkung entsteht nicht durch einzelne Impulse. Wirkung entsteht dort, wo Menschen nicht wegsehen und wo Schulen die Sicherheit gewinnen, dranzubleiben, bis eine Situation gelöst ist.

Was diese Ergebnisse im Kontext bestehender Ansätze bedeuten

Die Entwicklungen aus unserer Vorher-Nachher-Befragung stimmen überein mit dem, was wir mit unserem Ansatz erreichen wollen: Schüler:innen verstehen Mobbing häufiger als das, was es ist, sie erleben mehr Handlungsmöglichkeiten und berichten seltener von Hilflosigkeit und regelmäßiger Betroffenheit. Gerade weil Mobbing ein Gruppenprozess ist, sind diese Wirkmechanismen entscheidend, um Dynamiken nicht nur sichtbar zu machen, sondern nachhaltig zu lösen.

Damit adressieren wir zentrale Grenzen vieler Maßnahmen, die Schulen bislang häufig erleben: Prävention bleibt nicht bei Appellen stehen, sondern wird strukturiert aufgebaut, gemeinsam mit Schüler:innen erarbeitet und durch Daten begleitet. Schulen erhalten dadurch nicht nur Impulse, sondern Orientierung und eine Grundlage, um dranzubleiben, bis eine Situation gelöst ist.



3.4. Maßnahmen zur begleitenden Qualitätssicherung



Damit unsere Präventionsprojekte nicht nur gut umgesetzt, sondern langfristig wirksam und verantwortungsvoll gestaltet werden, begleiten wir unsere Arbeit systematisch durch Evaluation und Qualitätssicherung. Im Berichtsjahr 2025 lag ein besonderer Fokus darauf, unsere Wirkungsmessung weiter zu professionalisieren, Schutzstandards zu schärfen und interne Lernprozesse so zu gestalten, dass Erkenntnisse konsequent in die Weiterentwicklung unseres Angebots einfließen.

Weiterentwicklung unserer Wirkungsmessung

Im Jahr 2025 haben wir begonnen, unsere Befragungsauswertung stärker zu strukturieren und regelmäßig zu bündeln, um Entwicklungen über Zeit besser nachvollziehen und vergleichen zu können. Ziel ist es, Wirkungsdaten künftig noch verlässlicher nutzbar zu machen, sowohl für die Weiterentwicklung unserer Inhalte als auch für transparente Kommunikation gegenüber Schulen und Fördernden.

Im Zuge dieser Weiterentwicklung wurden Grenzen der Auswertung noch klarer berücksichtigt, insbesondere dort, wo kleine Fallzahlen oder spezifische Klassenstrukturen die Anonymität beeinträchtigen könnten. In solchen Fällen achten wir konsequent auf Datenethik und verzichten auf detaillierte Auswertungen, wenn Rückschlüsse auf einzelne Schüler:innen möglich wären.

Schutzkonzept und Umgang mit sensiblen Rückmeldungen

Qualität bedeutet für uns nicht nur Wirksamkeit, sondern auch Verantwortung und Schutz. 2025 haben wir deshalb interne Standards im Umgang mit sensiblen Rückmeldungen weiterentwickelt, insbesondere für Situationen, in denen Hinweise auf starke psychische Belastung oder suizidale Gedanken sichtbar werden. Damit stärken wir die Sicherheit unserer Projekte und geben Social Visionaries klare Handlungsorientierung, falls in Workshops oder Umfragen akute Belastung sichtbar wird.

Reflexion, Qualitätsschleifen und konzeptionelle Weiterentwicklung

Die Erkenntnisse aus Datenauswertungen und Projektrückmeldungen fließen gezielt in die konzeptionelle Weiterentwicklung unserer Angebote ein. 2025 wurden unter anderem Präventionsmaterialien für Grundschulen weiterentwickelt und pilotiert, um unsere Inhalte noch passgenauer auf Altersstufen und schulische Rahmenbedingungen auszurichten.

Auch die fachliche Auseinandersetzung mit bewährten Ansätzen wurde weitergeführt, unter anderem durch die Überarbeitung interner Leitfäden und die Konzeption neuer Schulungsinhalte. Zusätzlich wurden im Jahr 2025 interne Austauschräume genutzt, um Erfahrungen aus der Praxis zu reflektieren und Qualität kontinuierlich zu sichern.

Ein konkretes Beispiel dafür war die Hospitation an einer Schule, die uns nach einem Projekt rückmeldete, dass unser Sprachniveau für ihre Schüler:innen stellenweise zu anspruchsvoll war. Diese Rückmeldung haben wir zum Anlass genommen, die Situation vor Ort genauer zu verstehen und gezielt an sprachlichen Anpassungen zu arbeiten, damit unsere Inhalte noch besser zugänglich werden. So wird Lernen aus der Praxis unmittelbar in die Weiterentwicklung unseres Konzepts übersetzt.

Team-Besprechungen

Ein zentraler Bestandteil unserer Qualitätssicherung sind die regelmäßigen Social-Visionary-Team-Besprechungen. Im Jahr 2025 fanden diese **sieben Mal** statt. Ziel ist es, Social Visionaries in ihrer Rolle zu stärken, Orientierung im Projektalltag zu geben und die Qualität unserer Arbeit in Schulen verlässlich zu sichern. Die Besprechungen bieten Raum für aktuelle Updates, Austausch zu Projekterfahrungen sowie gemeinsame Reflexion von Herausforderungen, um daraus konkrete nächste Schritte abzuleiten.

2025 haben wir das Format gezielt weiterentwickelt und Rückmeldungen aus dem Team aktiv aufgegriffen. Dabei wurden insbesondere Perspektivwechsel stärker eingebunden und die Meetings dynamischer gestaltet. Ergänzend gab es thematischen Input aus dem pädagogischen Bereich sowie die Einordnung aktueller bildungspolitischer Themen und Debatten. So unterstützen die Team-Besprechungen nicht nur die fachliche Weiterentwicklung einzelner Social Visionaries, sondern stärken auch die gemeinsame Haltung und Handlungssicherheit, die in der Umsetzung unserer Präventionsprojekte entscheidend ist.

Weiterbildungen

Ein weiterer Baustein unserer Qualitätssicherung ist die kontinuierliche Weiterbildung unserer Social Visionaries sowie weiterer Mitwirkender. 2025 fanden insgesamt **sieben Weiterbildungen** statt. Sie unterstützten unsere Mitwirkenden dabei, ihre fachliche Sicherheit zu stärken, neue Perspektiven auf schulische Dynamiken zu gewinnen und die eigene Rolle im Klassenraum reflektiert weiterzuentwickeln.

Inhaltlich verbanden die Weiterbildungen praxisnahe Impulse mit Bezug zur Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen sowie zu aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen. Zu den behandelten Themen gehörten unter anderem KI im Alltag, strategische Fragetechniken, Social Media als Lebenswelt, überzeugend argumentieren und Achtsamkeit.

Besonders wertvoll waren zudem zwei vertiefende Langformate: Der Kurs „Erste Hilfe Kurs für die Seele“ und die Weiterbildung „Psychologische Sicherheit und Feedback geben“. Beide Formate stärken zentrale Voraussetzungen für wirksames Engagement: den verantwortungsvollen Umgang mit Belastung, die Fähigkeit zur professionellen Abgrenzung sowie eine Feedbackkultur, die Lernen ermöglicht und Zusammenarbeit langfristig trägt.

Die Rückmeldungen aus der begleitenden Evaluation zeigen, dass die Weiterbildungen von unseren Mitwirkenden als relevant und praxisnah erlebt werden: **95 %** der Teilnehmenden gaben an, dass sie das Gelernte im Engagement anwenden können. **98 %** bewerteten den Gesamteindruck der Weiterbildungen positiv.

- ➔ Wirkungsdaten sind für die Weiterentwicklung und die externe Transparenz besonders wertvoll, wenn sie regelmäßig gebündelt und standardisiert ausgewertet werden.
- ➔ Wissenszuwachs und gestärkte Handlungskompetenz lassen sich besonders gut über standardisierte Items abbilden und bieten eine belastbare Grundlage für Wirkungsdarstellung.
- ➔ Sensibilisierung kann in Befragungen zu Response Shift Effekten führen, weshalb Ergebnisse kontextualisiert und nicht vorschnell als reine Verbesserung oder Verschlechterung interpretiert werden sollten.
- ➔ Datenethik und Schutz müssen insbesondere bei kleinen Stichproben konsequent berücksichtigt werden, um Anonymität und Sicherheit zu gewährleisten.

Diese Erkenntnisse haben dazu geführt, dass wir 2025 sowohl unsere Auswertungslogik als auch interne Standards weiter geschärft haben, damit unsere Präventionsarbeit nicht nur wirksam, sondern auch langfristig verantwortungsvoll und nachvollziehbar bleibt.



4. Planung und Ausblick



In diesem Kapitel zeigen wir, welche Ziele wir als Nächstes verfolgen und welche Chancen und Risiken unsere Arbeit in den kommenden Jahren prägen.



Vanessa Huck und Marek Fink bilden die Co-Geschäftsführung von Zeichen gegen Mobbing e. V. und begleiten gemeinsam mit dem Team die Weiterentwicklung des Vereins.

4.1. Planung und Ziele

Unser Fokus
für 2026



Wir erleben jeden Tag, wie groß der Bedarf an wirksamer Mobbingprävention und verlässlicher Unterstützung in Schulen ist. Viele Lehrkräfte wollen handeln, viele Eltern bzw. Bezugspersonen suchen Orientierung und viele Kinder und Jugendliche hoffen darauf, dass endlich jemand hinschaut und dranbleibt. Genau deshalb richten wir unsere Planung für die kommenden Jahre konsequent darauf aus, unsere Angebote so weiterzuentwickeln, dass wir mehr Schulen erreichen, zugleich fachlich stabil bleiben und Menschen vor Ort spürbar entlasten.

Unsere Ziele folgen dabei einer klaren Leitfrage: Wie gelingt es uns, Wirkung nicht nur zu ermöglichen, sondern verlässlich zu verstetigen, auch dann, wenn die Nachfrage weiter steigt?

1. Zugang zu Schulen systematisch stärken durch Kooperationen mit Hochschulen

Damit wir langfristig mehr Schulen erreichen können, brauchen wir Menschen, die unsere Arbeit vor Ort umsetzen. Deshalb bauen wir Kooperationen mit Hochschulen in Zielregionen auf, um Studierende nachhaltig für ein Engagement als SocialVisionary zu gewinnen. Wir wollen dort sichtbar sein, wo junge Menschen nach sinnstiftender Praxis suchen und gleichzeitig Kompetenzen für ihre berufliche Zukunft entwickeln.

2. Ehrenamtsgewinnung professionalisieren durch klare Prozesse

Wachstum darf nicht zu Lasten von Qualität gehen. Deshalb entwickeln wir unsere Recruiting- und Onboarding-Strukturen weiter, damit neue Ehrenamtliche schnell Orientierung bekommen, gut begleitet starten und langfristig bei uns bleiben können. Unser Ziel ist ein verlässlicher Standardprozess, der Einstiegshürden senkt und zugleich deutlich macht, wofür wir stehen und was wir erwarten.

3. Neue Formate zur Wissensvermittlung für schulische Fachkräfte entwickeln

Wir wollen unser Angebot für Schulen gezielt erweitern: Neben unseren Präventionsprojekten in Klassen bauen wir Formate auf, die Lehrkräfte und schulische Fachkräfte stärken, damit sie Mobbingprozesse sicherer erkennen und konsequenter lösen können. Ziel ist, dass Wissen nicht nur punktuell vermittelt wird, sondern im Schulalltag anwendbar wird und echte Handlungssicherheit entsteht.

4. Strukturen für Beratung und Intervention weiter ausbauen

Unsere Beratungs- und Interventionsarbeit bleibt ein zentraler Baustein, weil viele Betroffene und Bezugspersonen Unterstützung brauchen, wenn Mobbing bereits besteht. Für die kommenden Jahre schaffen wir dafür stabilere Grundlagen: Wir stärken digitale Infrastruktur, entwickeln interne Leitfäden weiter und bauen eine Wissenssammlung auf, die unsere Fallbegleitung absichert. Unser Ziel ist, dass wirksame Beratung nicht von einzelnen Personen abhängt, sondern strukturell getragen wird.

5. Finanzierungsquellen erweitern und Einnahmehasis diversifizieren

Damit Schulen unsere Präventionsprojekte verlässlich umsetzen können, müssen wir Finanzierung planbarer machen. Deshalb erweitern wir unsere Fundraising-Strategie und erschließen neue Finanzierungswege, unter anderem über Kooperationen mit Krankenkassen, kommunale Präventionsetats und zusätzliche Spendenformate. Unser Ziel ist, dass Wirkung nicht an kurzfristigen Förderzyklen scheitert.

6. Wirkungstransparenz und Berichterstattung verstetigen

Wir wollen Wirkung nicht nur erleben, sondern nachvollziehbar machen. Deshalb verstetigen wir die Erstellung unseres Wirkungsberichts und entwickeln die Auswertung unserer Wirkungsdaten weiter. Unser Ziel ist eine transparente Wirkungsdarstellung, die Lernen ermöglicht, Qualität stärkt und externes Vertrauen schafft.

7. Sichtbarkeit und mediale Präsenz regional stärken

Damit Schulen uns frühzeitig als Partner wahrnehmen, stärken wir unsere regionale Öffentlichkeitsarbeit. Wir bauen Strukturen auf, um Projekte auch kommunikativ besser begleiten zu können, unter anderem durch klarere Abstimmung zwischen Projektkoordination und Presse, ein Fotograf:innen-Netzwerk und gezieltere Pressekontakte. Ergänzend beobachten wir gesellschaftliche Entwicklungen systematisch, damit unsere Kommunikation aktuell bleibt und Schulen spüren: Wir sind nah an ihrer Realität.

8. Qualität der Mitwirkendenbindung stärken

Wirkung entsteht nicht allein durch gute Konzepte, sondern durch Menschen, die sie langfristig tragen. Deshalb entwickeln wir unsere Onboarding- und Bindungsstrukturen weiter und bauen Weiterbildungsangebote gezielt aus. Unser Ziel ist, dass SocialVisionaries sich sicher fühlen, sich weiterentwickeln können und langfristig in ihrer Rolle bleiben, als tragende Säule unserer Wirkung.



4.2. Chancen und Risiken



Unsere Arbeit bewegt sich in einem gesellschaftlichen Feld, das sich 2025 sichtbar weiter zugespitzt hat: Schulen erleben steigende psychosoziale Bedarfe, mehr Komplexität in Klassendynamiken und gleichzeitig hohe Anforderungen an Schutz, Bildung und Beziehungsgestaltung. In diesem Spannungsfeld entstehen Chancen, weil die Bereitschaft wächst, Mobbing als ernstes Problem anzuerkennen und wirksam anzugehen. Gleichzeitig entstehen Risiken, weil Ressourcen im System Schule vielerorts nicht ausreichen, um belastende Situationen schnell und konsequent zu lösen.

CHANCEN

Wachsende gesellschaftliche Aufmerksamkeit für Mobbing in Schulen

Mobbing wird zunehmend als Thema sichtbar, das nicht nur einzelne Kinder betrifft, sondern ganze Klassen prägen kann. Diese Aufmerksamkeit ist eine Chance, weil sie Schulen, Eltern bzw. Bezugspersonen und auch politische Akteur:innen stärker darin bestärkt, Mobbing nicht zu verharmlosen oder auszusetzen, sondern frühzeitig zu handeln. Wenn Mobbing gesellschaftlich ernster genommen wird, entsteht mehr Raum für Präventionsarbeit, klare Zuständigkeiten und die Bereitschaft, externe Unterstützung einzubeziehen.

Mehr Orientierungssuche bei Eltern und schulischen Fachkräften

Wir beobachten, dass Eltern bzw. Bezugspersonen und schulische Fachkräfte häufiger aktiv nach konkreten Handlungsschritten suchen. Das ist eine wichtige Chance für wirksame Prävention: Je früher Situationen richtig eingeordnet werden, desto eher können Schutzmechanismen greifen, bevor sich Mobbingprozesse stabilisieren. Unsere verbesserten Informationsangebote und unsere Beratung tragen dazu bei, dass Orientierung früher möglich wird und Unterstützung nicht erst dann beginnt, wenn Belastung bereits eskaliert ist.

Engagementpotenzial junger Menschen gezielt nutzbar machen

2025 hat sich gezeigt, dass viele junge Menschen bereit sind, sich gesellschaftlich einzubringen, wenn Einstieg, Begleitung und Rollenbilder klar gestaltet sind. Für unsere Arbeit ist das eine zentrale Chance: Denn Prävention wird dort besonders wirksam, wo Schüler:innen sich ernst genommen fühlen und wo die Menschen im Klassenraum glaubwürdig, nahbar und professionell auftreten. Durch den geplanten Ausbau von Hochschulkooperationen kann es gelingen, Engagement regional stabiler aufzubauen und Schulen langfristiger zu erreichen.

Digitale Sichtbarkeit als Zugang zu Hilfe und Prävention

Unsere Öffentlichkeitsarbeit bietet nicht nur Reichweite, sondern auch einen realen Zugang zu Unterstützung. Wenn Eltern bzw. Bezugspersonen und schulische Fachkräfte über Website oder Social Media schneller verstehen, woran Mobbing erkennbar ist und was in akuten Situationen wirklich hilft, entsteht ein direkter Präventionseffekt: Unsicherheit sinkt, Handlungsmöglichkeiten steigen und Hilfe wird wahrscheinlicher. Damit wird Kommunikation selbst zu einer Ressource, die frühe Unterstützung ermöglicht und Betroffene nicht allein lässt.

RISIKEN

Überlastung im System Schule

Ein zentrales Risiko für wirksame Mobbingprävention liegt in der strukturellen Belastung vieler Schulen. Personalmangel, volle Stundenpläne, steigende psychosoziale Bedarfe und fehlende multiprofessionelle Unterstützung führen dazu, dass Schulen oft zu wenig Zeit und Kapazität haben, um komplexe Mobbingprozesse konsequent zu begleiten. Die Folge kann sein, dass Maßnahmen zwar gestartet, aber nicht durchgehalten werden oder dass Zuständigkeiten unklar bleiben.

Wie wir dem begegnen: Wir setzen weiterhin auf klare Prozesse, eine strukturierte Projektlogik und eine enge Einbindung der Lehrkräfte, damit Handlungssicherheit entsteht und Schulen nicht allein bleiben.

Finanzierungsrisiken und begrenzte Planbarkeit

Unsere Präventionsarbeit wird zu großen Teilen durch Förderungen und Spenden ermöglicht. Ein wesentliches Risiko besteht darin, dass Projektfinanzierungen auslaufen oder Fördermittel nicht rechtzeitig zur Verfügung stehen. Das kann die Planbarkeit von Schulprojekten und die Verlässlichkeit unserer Angebote einschränken, obwohl der Bedarf hoch ist.

Wie wir dem begegnen: Wir diversifizieren unsere Finanzierungsquellen, bauen Kooperationen aus und entwickeln zusätzliche Fundraising-Formate, damit unsere Angebote langfristig stabiler abgesichert werden können.

Wachstum kann Qualität gefährden, wenn Strukturen nicht mitwachsen

Mit steigender Nachfrage wächst auch das Risiko, dass Engagement, Koordination und Schulungsstrukturen überlastet werden. Wenn Prozesse nicht klar genug sind, kann das zu Reibungsverlusten führen und langfristig die Qualität der Projektdurchführung beeinflussen.

Wie wir dem begegnen: Wir professionalisieren Recruiting und Onboarding, stärken Weiterbildung und Reflexionsformate und entwickeln Qualitätssicherung konsequent weiter.

Gesellschaftliche Polarisierung und digitale Dynamiken

Ein weiteres Risiko liegt in der gesellschaftlichen Zuspitzung von Debatten und dem Einfluss digitaler Dynamiken auf Konflikte und Gruppenprozesse. Polarisierung, Abwertung und eskalierende Kommunikationsmuster können auch in Schulen stärker wirksam werden. Gleichzeitig steigt die Gefahr, dass Mobbingprozesse über digitale Kanäle verstärkt oder in Klassen „mitgetragen“ werden, ohne dass Erwachsene rechtzeitig davon erfahren.

Wie wir dem begegnen: Wir stärken Mobbingverständnis, Einordnungskompetenz und Schutzmechanismen im Klassenverband und bleiben in unseren Inhalten anschlussfähig an aktuelle Lebensrealitäten junger Menschen.



Marek im Seminar mit Lehrkräften, in dem Strategien für den professionellen Umgang mit Mobbing an Schulen vermittelt werden.

5. Organisationsstruktur und Team



In diesem Kapitel geben wir einen Einblick in unsere Organisationsstruktur und die Menschen, die unsere Arbeit im Hauptamt und Ehrenamt tragen.



Ehrenamtliche von Zeichen gegen Mobbing e. V., die mit ihrem Engagement die Arbeit des Vereins mittragen.

5.1. Vorstellung der handelnden Personen

Menschen hinter
unserer Arbeit



Sven Hilbert
Geschäftsführender Vorstand
Schwerpunkt: Community

Vanessa Mogler
Geschäftsführender Vorstand
Schwerpunkt: Social Media

Marek Fink
Geschäftsführender Vorstand
Schwerpunkt: Pädagogisch-
psychologischer Bereich

In unserem Team bringen wir vielfältige Blickwinkel zusammen, um gemeinsam die größte Wirkung unseres Handelns zu entfalten. Die Zuständigkeiten und Rollenbeschreibungen sind in einer verkürzten Übersicht festgehalten.

HAUPTAMTLICHE



ERWEITERTER VORSTAND



KRISTIN WEIGEL
Community

JAN HARMS
Webseite & IT



ANNA LUTZE
Veranstaltungen

SANDRA BASTIAN
Presse



FRANZISKA HUCK
Ehrenamtsgewinnung

DANA HANSEL
Social Visionaries



SVENJA HEIDL
Ehrenamtsgewinnung

LISA MALYSKA
Netzwerk



WEITERE ROLLEN



In der Darstellung handelt es sich um eine Auswahl an Personen, die 2025 haupt- oder ehrenamtlich für Zeichen gegen Mobbing e. V. tätig waren. Social Visionaries und weitere Ehrenamtliche sind nicht berücksichtigt.



5.2. Kooperationen & Netzwerke



Wirkung durch
Zusammenarbeit

Unsere Arbeit ist Teil eines größeren Netzwerks aus Organisationen, Initiativen und Fachstellen, die sich für mehr Respekt, soziale Teilhabe und Gewaltprävention im Lebensraum Schule einsetzen. Gerade im thematisch angrenzenden Umfeld, etwa bei der Prävention digitaler Gewalt, Antidiskriminierungsarbeit oder Demokratieförderung, gibt es zahlreiche Akteur:innen, mit denen wir im Austausch stehen. Dieser Austausch ist für uns von großem Wert: Er erweitert unsere Perspektive, stärkt unsere Methoden und trägt dazu bei, dass unsere Angebote bedarfsorientiert, anschlussfähig und wirksam bleiben.

Wissen teilen, voneinander lernen

Netzwerkarbeit wirkt bei Zeichen gegen Mobbing e. V. oft nicht über große, öffentlich sichtbare Schritte, sondern im Hintergrund: als koordinierende, verbindende und ermöglichende Funktion. Ein wesentlicher Teil der Arbeit besteht darin, Kontakte zusammenzuführen, Anfragen einzuordnen, Informationen weiterzugeben und Potenziale realistisch abzuwägen. Gleichzeitig ist ein zentraler Qualitätsanspruch dabei, Doppelansprachen zu vermeiden und als Verein nach außen konsistent, professionell und verlässlich aufzutreten.

Dieser Austausch ist keine Zusatzaufgabe, sondern ein Teil unserer Wirkung: Denn gute Prävention und wirksame Intervention entstehen nicht im luftleeren Raum. Sie entstehen, wenn Praxiserfahrung, fachliche Perspektiven und gesellschaftliche Entwicklungen zusammengebracht werden.

Fachliche Kooperationen: Qualität und Kinderschutz stärken

2025 konnten wir unsere fachliche Verankerung durch gezielte Kooperationen weiter festigen. Besonders wichtig war dabei der Austausch zu Beratung und Kinderschutz: So erfolgte eine enge Anbindung an den Weißen Ring in der Beratung Betroffener. Ergänzend unterstützte uns das Aelius Förderwerk e. V. in Themenfeldern wie Finanzplanung.

Auch im Bereich Organisationsentwicklung und technischer Weiterentwicklung gab es wichtige Impulse. Die Zusammenarbeit mit Dare2Care fokussierte sich auf interne Organisationsentwicklung, während im IT-Kontext ein fachlicher Austausch mit Life teach us zu einer App-Lösung stattfand.

Sichtbarkeit gemeinsam erhöhen: Ergänzung statt Konkurrenz

Kooperationen ermöglichen es uns, passgenau auf die Herausforderungen von Schulen zu reagieren, ohne andere Angebote zu duplizieren. Unser Schwerpunkt liegt auf analoger Mobbingprävention und partizipativer Gruppenarbeit, die konkret im Klassenverband ansetzt. Gleichzeitig profitieren Schulen davon, wenn sie bei angrenzenden Themen Orientierung bekommen und passende Anlaufstellen kennen.

Auch in der Öffentlichkeitsarbeit setzen wir deshalb bewusst auf Ergänzung statt Konkurrenz. 2025 wurden beispielsweise mit den Digitalen Helden gemeinsame Sichtbarkeitsformate umgesetzt, unter anderem über Kooperationsposts.

Institutionelle Kooperationen: Chancen nutzen, Grenzen benennen

Im Bereich institutioneller Kooperationen zeigte sich 2025 ein gemischtes Bild. Bestehende Kooperationen mit Hochschulen blieben auf einem ähnlichen Stand wie im Vorjahr, neue Partnerschaften konnten im Berichtsjahr nicht in dem Umfang aufgebaut werden, wie es perspektivisch notwendig wäre. Hier wirkten sich vor allem begrenzte Kapazitäten aus.

Gleichzeitig konnten wir die Zusammenarbeit mit öffentlichen Stellen vertiefen. Besonders hervorzuheben ist die Anknüpfung an das Kultusministerium in Hessen, die Sichtbarkeit über die Plattform der Lehrkräfteakademie sowie der Austausch mit Ansprechpersonen für Gewaltprävention. Die Einladung zur Dienstversammlung im März 2026 ist ein wichtiger nächster Schritt, um unser Präventionsangebot landesweit bekannter zu machen und Schulen langfristig zu entlasten.

Auch Kontakte zu Jugendämtern haben 2025 Wirkung entfaltet, selbst dort, wo ursprüngliche Kooperationsziele nicht vollständig erreicht wurden. So scheiterte zwar eine angedachte finanzielle Beteiligung an Schulungen, gleichzeitig führten diese Kontakte dazu, dass Bewerbungen für die Social-Visionary-Schulungen über diese Kanäle eingingen.

Ausblick: Kooperation mit LAMY als neuer Hebel

Ein wichtiger Aspekt zum Jahresende war außerdem der Beginn der Kooperation mit dem Unternehmen LAMY. Aufgrund des späten Starts konnten 2025 noch keine umfassenden Umsetzungsschritte realisiert werden. Die Kooperation ist dennoch strategisch bedeutsam, weil gemeinsam sogenannte Tool Kits entwickelt werden sollen, die Schulen niedrigschwellig unterstützen und ihnen ermöglichen, selbstständig mit Materialien zu arbeiten. Damit eröffnet sich perspektivisch ein zusätzlicher Weg, Präventionsarbeit skalierbarer in schulische Kontexte zu tragen.

- Eine Übersicht unserer aktuellen Kooperationen und Netzwerke findet sich auf unserer Website: www.zeichen-gegen-mobbing.de.

6. Unsere Organisation

In diesem Kapitel stellen wir Zeichen gegen Mobbing e. V. als Organisation vor und zeigen, wie wir arbeiten, um unsere Ziele langfristig wirksam zu verfolgen.



Marek Fink und Vanessa Huck bilden seit 2025 die Co-Geschäftsführung von Zeichen gegen Mobbing e. V. und leiten gemeinsam die Arbeit des Vereins.

6.1. Organisationsprofil

Wir im
Überblick



ALLGEMEINE ANGABEN

Name	Zeichen gegen Mobbing e. V.
Sitz der Organisation gemäß Satzung	Gronau (Leine), Deutschland
Gründung	02.07.2017 von Marek Fink, Saskia Schulte-Schüren, Alina Holze, Franziska Huck, Maren Krautwald, Simone Meyer und Stefanie Albers
Weitere Niederlassungen	keine
Rechtsform	eingetragener Verein
Kontaktdaten	Zeichen gegen Mobbing e. V. Gronauer Str. 2a 31028 Gronau (Leine) Telefon: +49 176 4571 4095 E-Mail: kontakt@zeichen-gegen-mobbing.de Website: www.zeichen-gegen-mobbing.de
Link zur Satzung (URL)	www.zeichen-gegen-mobbing.de/satzung
Registereintrag	Amtsgericht Hildesheim, Registernummer VR 201195, Datum der Eintragung: 01.08.2017
Gemeinnützigkeit	Steuernummer 30/270/04400, Freistellungsbescheid vom 25.09.2023 Finanzamt Hildesheim-Alfeld Die Körperschaft fördert folgende gemeinnützige Zwecke: Jugendhilfe, Erziehung, Hilfe für Opfer von Straftaten, demokratisches Staatswesen, bürgerschaftliches Engagement
Arbeitnehmenden-Vertretung	keine

PERSONALPROFIL

	2022	2023	2024	2025
Hauptamtliche	8	9	6	5
davon Vollzeit	0	0	0	0
davon Teilzeit	8	9	6	5
Vollzeitäquivalente	2,7	3,5	1,8	2,1
Freie Mitarbeitende	0	0	0	0
Mitglieder	184	126	124	116
Aktive Ehrenamtliche	79	52	68	76



Ein Teil unseres Teams aus Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen, die gemeinsam die Arbeit von Zeichen gegen Mobbing e. V. gestalten.

6.2. Governance



Zusammen Verantwortung übernehmen

Mitgliederversammlung

Die Mitgliederversammlung bildet unser höchstes Organ. Zum 31.12.2025 hatten wir 116 Mitglieder, die im Rahmen von Mitgliederversammlungen Beschlüsse fassen und über die Besetzung von Ämtern entscheiden.

Geschäftsführender Vorstand

Marek Fink, ehrenamtliches Mitglied des Vorstands
Vanessa Mogler, ehrenamtliches Mitglied des Vorstands
Sven Hilbert, ehrenamtliches Mitglied des Vorstands

Co-Geschäftsführungen

Marek Fink
Vanessa Huck

Fachliche Leitung der Präventions- und Interventionsarbeit

Dana Hansel, Pädagogische Leitung
Tim Nik, Psychologische Leitung

Schutzkonzept für Kinder und Jugendliche

Im Rahmen unserer Tätigkeiten arbeiten alle Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen auf Grundlage eines Schutzkonzepts für Kinder und Jugendliche.

Umwelt- und Sozialprofil

Wir sind uns unserer ökologischen und sozialen Verantwortung bewusst und handeln im Rahmen unserer Möglichkeiten danach. In Zukunft werden wir einen Plan ausarbeiten, der diese Aspekte detaillierter beschreibt, priorisiert und Zielvereinbarungen hinterlegt.

7. Finanzen



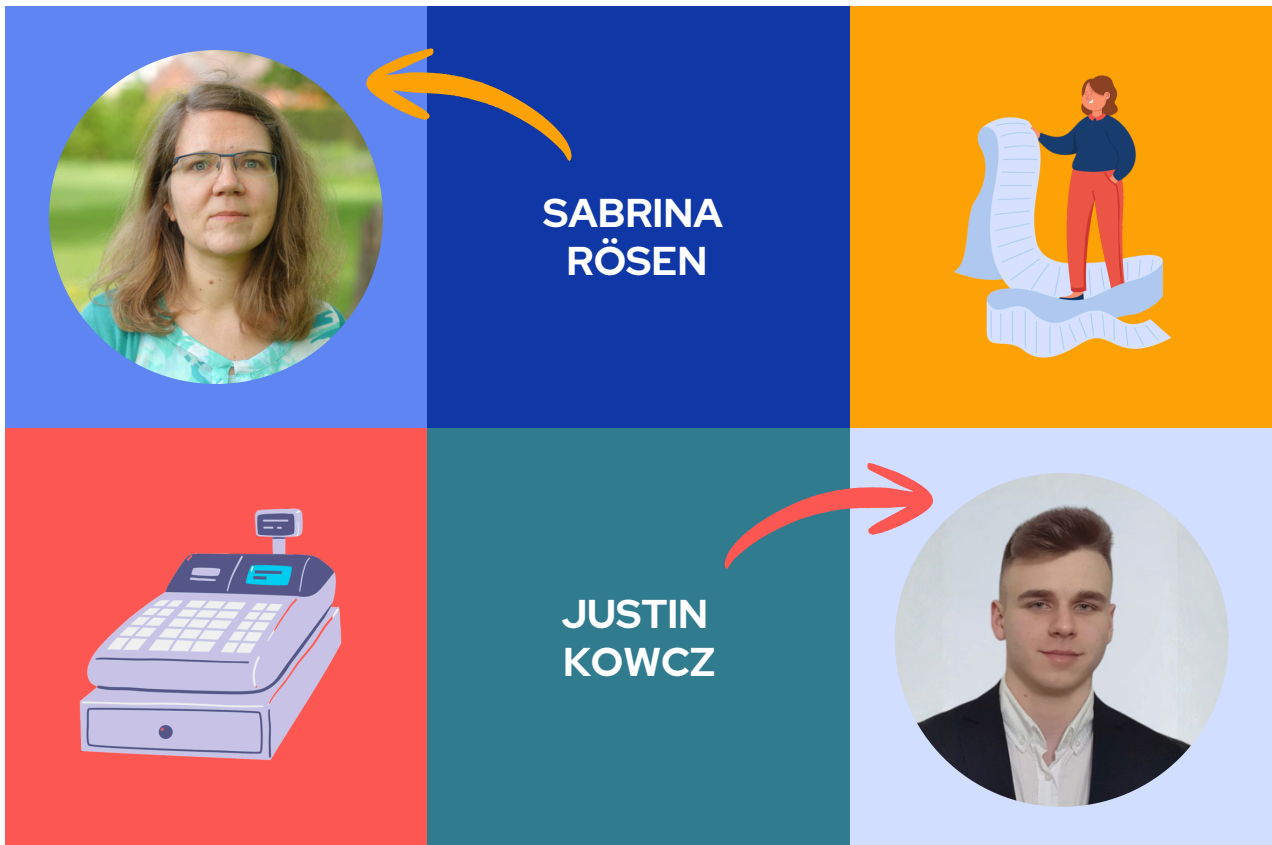
In diesem Kapitel legen wir offen, wie sich unsere Einnahmen und Ausgaben im Jahr 2025 zusammensetzen und wofür wir Mittel eingesetzt haben, um unsere Arbeit nachhaltig abzusichern.

Einnahmen	2022	2023	2024	2025
Mitgliedsbeiträge	4.473 €	12.283 €	13.720 €	14.381 €
Spenden	18.923 €	46.621 €	43.162 €	45.300 €
Öffentliche Zuschüsse	66.153 €	59.606 €	75.445 €	112.298 €
Umsätze	39.637 €	65.123 €	49.113 €	63.280 €
Sonstige Einnahmen	10.771 €	29.993 €	4.675 €	6.550 €
Summe Einnahmen	139.957 €	213.626 €	186.115 €	241.809 €

Ausgaben	2022	2023	2024	2025
Personalkosten	105.774 €	176.441 €	143.358 €	129.341 €
Ehrenamtsentschädigungen	7.948 €	4.835 €	4.218 €	7.380 €
Fixkosten	1.778 €	1.999 €	5.391 €	7.633 €
Sach- und Reisekosten	16.736 €	34.350 €	41.946 €	24.429 €
Sonstige Ausgaben	691 €	12.028 €	4.408 €	9.129 €
Summe Ausgaben	132.927 €	229.623 €	199.321 €	177.912 €

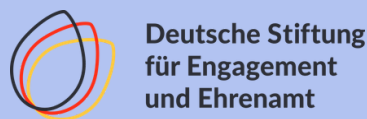
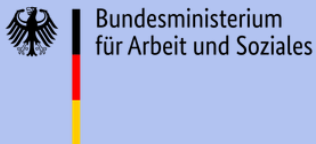
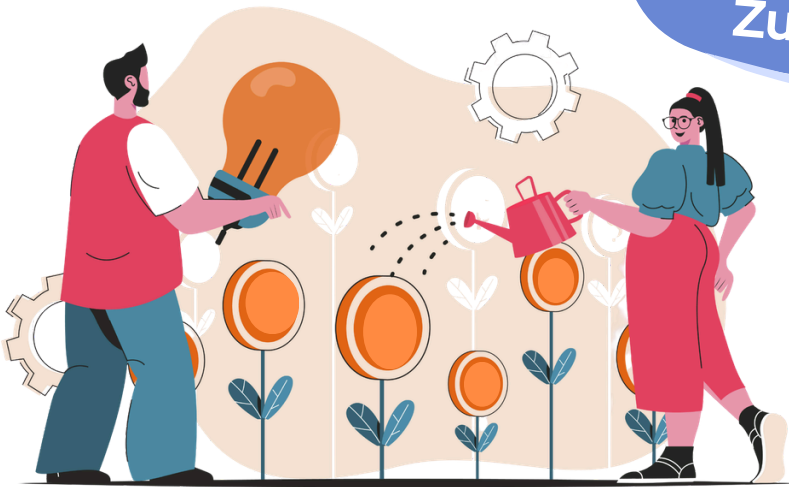
Bilanz	2022	2023	2024	2025
Jahresergebnis	7.029 €	-15.997 €	-13.206 €	63.897 €
Kassenbestand und Bankguthaben zum Jahresende	41.848 €	25.851 €	12.645 €	76.542 €

Die Buchführung und Rechnungslegung für das Jahr 2025 wurden geprüft von den gewählten kassenprüfenden Personen Sabrina Rösen und Justin Kowcz.



7.1. Unsere Förder:innen

Vielen Dank für die Unterstützung und Zusammenarbeit





Mit großer Dankbarkeit für
konstruktiven Austausch und
gemeinsame Fortschritte

WEISSER RING
Wir helfen Kriminalitätsoffern.

**LIFE
TEACH
US**

BERLIN BA ALLEY

AELIUS
FOERDERWERK



ProArgument[®]

**DARE 2
CARE**

FAIRLINKED

**aufeinander
achten**

Finanztip Stiftung

7.2. Preise und Auszeichnungen



Ehrungen und
Anerkennungen, auf
die wir stolz sind

1. Platz RTL Com. mit Award 2017

„HelferHerzen“-**Sieger** der dm-Initiative 2019

Niedersachsenpreis 2019

Nominierung für den Deutschen Engagementpreis 2020

Niedersachsen-**Gewinner** des DAK-Wettbewerbs
„Gesichter für ein gesundes Miteinander“ 2020

Top 5 im Bundesfinale des DAK-Wettbewerbs
„Gesichter für ein gesundes Miteinander“ 2020

Top 3 der Volunteer Awards in der Kategorie „Inspirational Leadership“
für unser **Vorstandsmitglied Vanessa Mogler** 2020

Top 3 der Volunteer Awards in der Kategorie „Rookie oft the Year“
für unseren **Social Visionary Levin Beckmann** 2020

Top 3 der Volunteer Awards in der Kategorie „Rookie oft the Year“
für unseren **Social Visionary Danielle Mittnacht** 2020



WEITERE PREISE UND AUSZEICHNUNGEN

2. Platz LupoLeo-Award für unseren **Gründer Marek Fink** 2020

Siegel „Auszeichnetes Engagement“ von GoVolunteer 2021

16. Platz im MITWIRKEN Crowdfunding-Contest der Hertie-Stiftung 2021

„**Volunteer of the Year**“ von GoVolunteer für **Marek Fink** 2021

Siegel „Auszeichnetes Engagement“ von GoVolunteer 2022

Nominierung für den Deutschen Engagementpreis 2022

Förderpenny-**Gewinner** unserer Nachbarschaft 2022

Siegel „Auszeichnetes Engagement“ von GoVolunteer 2023

Top 3 des „Wir für morgen“-Awards in der Kategorie Soziales 2023

Top 50 des „Movers of Tomorrow“-Awards 2024 für unser **Mitglied Jan Harms**

WEITERE PREISE UND AUSZEICHNUNGEN

Stipendium von startsocial e. V. im Jahr 2024

Bundesfinale im Stipendium von startsocial e. V. im Jahr 2025

PHINEO-Wirkt-Siegel 2025

Nominierung für den Deutschen Engagementpreis 2025



Von links: Christiane Schenderlein, Staatsministerin für Sport und Ehrenamt, Vanessa Huck und Marek Fink beim Bundesfinale des startsocial-Stipendiums 2025.

IMPRESSUM

Kontakt

Zeichen gegen Mobbing e. V.

Gronauer Str. 2a

31028 Gronau (Leine)

Geschäftsführender Vorstand: Marek Fink, Vanessa Mogler, Sven Hilbert

Registernummer: Amtsgericht Hildesheim, Registernummer VR 201195

Spendenkonto

Bank: Volksbank Hildesheim-Lehrte-Pattensen eG

Konto: Zeichen gegen Mobbing e. V.

IBAN: DE39 2519 3331 1119 4880 01

BIC: GENODEF1PAT

Gestaltung: Svenja Schweres